

Linzer biol. Beitr.	35/2	1159-1193	19.12.2003
---------------------	------	-----------	------------

Neue Daten zur Flora von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland

H. MELZER & Th. BARTA

A b s t r a c t: New or rediscovered (*) taxa are presented for the flora of Vienna (*Alyssum hirsutum*, *Carex divisa**, *Cerastium tenoreanum**, *Herniaria incana*, *Panicum miliaceum* subsp. *ruderales* and *Rubus laciniatus*), for Lower Austria (*Cotoneaster bullatus* (!), *C. dammeri*, *C. divaricatus* (!), *Elymus hispidus* subsp. *barbulatus* × *E. repens* subsp. *repens* (!) and *Ferulago galbanifera**), for Burgenland (*Althaea cannabina*, *Duchesnea indica*, *Echinochloa crus-galli* subsp. *spiralis* (!), *Eragrostis cilianensis*, *Polycnemum heuffelii**, *Setaria faberi* and *Solanum villosum* subsp. *villosum*). Taxa marked by (!) represent a new record for whole Austria. New localities of further 35 remarkable taxa are presented, two of which are threatened by extinction (according to the Red Data Book), two are highly endangered, and nine are endangered. Special attention must be drawn to *Brachypodium rupestre*, *Geranium purpureum*, *Malva sylvestris* var. *mauritanica*, *Nicandra physalodes* and *Poa chaixii*, because several corrections in botanical publications or descriptions are necessary. Detailed descriptions of known distributions as well as in some cases taxonomical and ecological information are given.

K e y w o r d s: Burgenland, Flora, floristic records, Lower Austria, Vienna.

Einleitung

Wiederum haben intensiv durchgeführte Exkursionen eines der beiden Autoren (Ba) eine Reihe von Neufunden gebracht, sodass auch diesmal nicht alles aufgenommen werden konnte. Die Nomenklatur richtet sich nach ADLER & al. (1994). Auch bei Namen aus anderen Werken wurde auf die Nennung der Autoren verzichtet, da es in allen Fällen aus der angeführten Literatur klar ist, welche Sippe gemeint ist. (Vergl. dazu FISCHER 2000: 10 und 2001: 233, wo betont wird, dass der nomenklatorische Autor kein wichtiger Bestandteil des Namens wäre und daher nur dort angegeben werden sollte, wo dafür eine Notwendigkeit bestünde).

Abkürzungen:

Ba..... Th. Barta
 Ka..... R. Karl (Köflach)
 Me..... H. Melzer
 Tk..... K. Tkalcics (Bad Sauerbrunn)
 B..... Burgenland
 N..... Niederösterreich
 W..... Wien.

Artenliste

Agropyron pectinatum — Kamm-Quecke

N: Wachau, bei Stein a. d. Donau am Osthang des Braunsdorfer Berges an einer Stelle des grasigen Wegrandes an der Oberkante eines Löß-Trockenrasens spärlich, 2002, Ba — 7559/3.

Diese Art könnte dort noch weiter verbreitet sein, da der Standort ganz dem in Niederösterreich noch bestehenden autochthonen Fundort bei Stillfried im Marchtal entspricht. Auch dort wächst diese vom Aussterben bedrohte Art (NIKL FELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999: 42, als *A. pectiniforme*) nahe der Kante eines Löß-Steilhanges. Weitere Fundorte, einige davon sicher auf Verschleppung zurückgehend, und anderes zu dieser Quecke bringen MELZER & BARTA (2002: 1238).

Althaea cannabina — Hanfblättriger Eibisch

B: OSO von Mattersburg an der Ostseite des Rohrbacher (Kartennamen: Marzer) Kogels auf Brachen, ehemals Weingärten, in großer Zahl bei ungefähr 340 m Seehöhe, 2002, Me, Ba & Tk — 8264/4.



Abb. 1: *Althaea cannabina* in einem aufgelassenen Weingarten am Hang des Rohrbacher Kogels im Burgenland (Bez. Mattersburg). Foto: K. Tkalcics.

Schon NEILREICH (1859: 820) nennt diese Art aus Südeuropa und Westasien von Wald-rändern, Hecken, Zäunen und aus der Nähe von Weingärten hügeliger Gegenden. HALÁSCY (1896: 109) meint zu den von NEILREICH z. T. fälschlich genannten Fundorten: „Buschige Orte. Mit Sicherheit nur am Bisamberge; angeblich auch bei Bruck a. d. Leitha“. BECK (1893: 541) schreibt: „wohl nur eingeschleppt?“ und weiters umgekehrt

wie HALÁSCY: „So ehemals (vor 1756) an den Adlesberger Weingärten bei Bruck a. d. Leitha. Angeblich auf dem Bisamberge.“ JANCHEN (1958: 397) führt sie nur im Kleindruck: „Ehedem eingeschleppt in NÖ“. ADLER & al. (1994: 641) erwähnt sie nicht. GRASS in FISCHER & NIKLFELD (2000: 49) meldet ein ca. 1,6 m hohes Exemplar (oder möglicherweise auch mehrere nebeneinander wachsende Exemplare) aus Breitenlee in Wien und berichtet, dass FORSTNER & HÜBL (1971: 67) einen Beleg aus dem Herbarium der botanischen Abteilung des naturhistorischen Museums in Wien vom Bisamberg aus dem Jahre 1876 zitieren. Diese Autoren schreiben dazu: „Weingartenrand ...“, was auch ADLER & MRKVICKA (2003: 407) erwähnen (siehe Abb. 1).

Von MAATSCH (in ENCKE 1960: 34) wird *A. cannabina* unter dem Namen Hanf-Stockmalve zur Zierde für feuchte Standorte in landschaftlichen Anlagen in der Nähe von Teichen und Gräben empfohlen. Versucht man einen Zweig der für gewöhnlich reichästigen Pflanze abzureißen, so gelingt das nur sehr schwer und man versteht, dass sie nach HAMMER (in MANSFELD 1986b: 863) zuweilen in Südeuropa als Faserpflanze kultiviert wird, wie bereits NEILREICH l. c. erwähnt: „Kann der Zähigkeit ihrer Fasern wegen wie Hanf zu Geweben verwendet werden.“

***Alyssum hirsutum* — Behaartes Steinkraut**

W: 23. Bezirk (Liesing), zwischen der Laxenburger Straße und der Großmarktstraße an der grasigen Böschung des Liesingufers und einem angrenzenden Wegrand Tausende Exemplare, 2002, Ba — 7864/3.

N: Weinviertel, N von Wolkersdorf NNO des Bahnhofs Schleimbach am Straßenrand einige Exemplare, 2001, 2002, Ba — 7564/4. Wiener Becken, bei Schwechat am nordwestlichen Ortsrand von Rannersdorf an der grasigen Böschung des Liesingufers mindestens zwei Dtzd. Exemplare, 2002, Ba — 7864/4; nahe dem Ausgang des Triestingtales auf dem Bahnhof Enzesfeld-Lindabrunn in großer Zahl, 1997, Ba, 2002, Ba, Ka & Me — 8063/3.

Vom Bahnhof Enzesfeld-Lindabrunn wurden die dort wachsenden Pflanzen bereits von MELZER & BARTA (1997: 900) irrig als *A. strigosum* angegeben, das damals vom Bahnhof Lanzendorf-Rannersdorf bekannt war (MELZER & al. 1992: 726). Ein Beleg von dort im Herbar des Kärntner Botanikzentrums (KL), leg. Ba, wurde von G. M. Schneeweiss (Wien) als *A. hirsutum* revidiert, wie aus ESSL & RABITSCH (2002: 63) hervorgeht. Diese Art unterscheidet sich von *A. strigosum* durch die in der Mitte zusammengezogenen Kronblätter und die längeren Griffel, bis 2,5 statt nur bis 1,3 mm lang. Die Schötchen tragen nur Sternhaare und neben diesen keine Gabelhaare wie die andere Art. Sie stammt aus Südosteuropa, kommt bis Iran und Südrussland vor, wächst aber nicht in Italien, im Gegensatz zu *A. strigosum*, das von PIGNATTI (1982a: 426) als eumediterran bezeichnet wird. Da das Vorkommen des Steinkrautes am Liesing-Ufer bei Rannersdorf nur etwas über zwei Kilometer von jenem Bahnhof entfernt liegt, war es überraschend, dass es nicht zu der dort wachsenden Art sondern auch zu *A. hirsutum* gehört.

***Anthriscus nitidus* — Glanz-Kerbel**

B: bei Forchtenstein im obersten Wulkatal NNO der Rosalienhäuser am Bachufer etwa ein bis zwei Dtzd. Exemplare, 2002, Ba & K. Oswald (Lilienfeld) — 8263/4.

Diese nach OBERDORFER (2001: 702) präalpine Art staudenreicher Buchen- oder Bergahornwälder der montanen bis hochmontanen Stufe, gerne auf frischen, nährstoffreichen Böden wachsend, käme in diesem Bundesland nach der Liste der Gefäßpflanzen des

Burgenlandes von FISCHER & FALLY (2000: 228-299) nur im südlichen Landesteil vor. Dort ist sie bereits seit BORBÁS (1887: 237) vom Hirschenstein und von Redlschlag bekannt. MELZER (1969: 40) nennt sie aus nur 400 m Seehöhe aus dem Erdödygraben zwischen der Großen und der Kleinen Plischa. Aber auch aus dem nördlichen Landesteil kennen wir bereits einen Fundort an einem Bachufer an der Westseite des Dachsriegels südlich von Mattersburg in nur 380 m Seehöhe (MELZER 1974: 150), JANCHEN (1958: 438) kennt noch keinen. Erwähnt sei, dass die Arten der Gattung von ihm wie auch z. B. noch von EHRENDORFER (1973: 21) und auch von anderen Autoren als weiblich geführt werden. Es sei uns gestattet, dass wir die später erfolgte Geschlechtsumwandlung mehr als eine völlig unnötige Spielerei denn als tatsächliche wissenschaftliche Notwendigkeit ansehen.

***Asplenium adiantum-nigrum* — Immergrüner Streifenfarn**

N: Marchfeld, nahe Straßhof SSO der Schnellbahn-Haltestelle Helmahof im Schwarzföhren-Mischwald an moosigen Stellen mehrfach, 2002, Ba — 7665/4.

Ein höchst bemerkenswerter Standort für eine Pflanze von Fels- und Mauerspalten und steinigem Wäldern (ADLER & al. 1994: 244) hier über Sand! Die Wedel sind optimal entwickelt, bis 43 cm lang, was an vielen Felsstandorten nicht der Fall ist. Zu den von JUSTIN (1993: 1037-1038) zusammengestellten Fundorten im östlichen Teil Österreichs wäre noch ein Fundort im Rosaliengebirge östlich von Katzelsdorf zu nennen (MELZER & BARTA 2001: 877).

Offenbar ist *A. adiantum-nigrum* dorthin an jenen ungewöhnlichen Standort im Zuge der Anpflanzung der Schwarzföhren verschleppt worden. In diesem Wald wachsen noch *Dryopteris filix-mas*, *D. dilatata*, *D. carthusiana* (Echter, Dunkler oder Großer und Dorn-Wurmfarn), *Polypodium vulgare* (Gewöhnlicher Tüpfelfarn), *Polystichum aculeatum* (Gewöhnlicher Schildfarn) und dazu *Galium rotundifolium* (Rundblatt-Labkraut), das in mehreren ähnlichen Wäldern der Umgebung verbreitet zu finden ist.

***Astragalus sulcatus* — Ungarischer oder Furchen-Tragant.**

W: 10. Bezirk (Favoriten), beim Südbahnhof an wüster Stelle, 1970, Me — 7864/1.

N: Donautal: zwischen den Bahnhöfen Kirchberg am Wagram und Fels a. W. im grasigen Materialgraben spärlich, ca. 1991, Ba — 7561/3. Wiener Becken, am Rand des Bahnhofs Leobersdorf an gestörter, sandig-kiesiger Stelle im Trockenrasen etwa zwei Dtzd. Exemplare, 2002, Ba — 8063/3.

Nach FORSTNER & HÜBL (1971: 58) wächst diese Art in Wien im 22. Bezirk zwischen Süßenbrunn, Breitenlee und Leopoldau selten an Wegrändern und wüsten Plätzen. JANCHEN (1972: 274) nennt für diesen außerhalb des Neusiedlersee-Gebietes sehr seltenen Tragart vier Fundorte, darunter auch einen alten: „Früher auch Johannesberg (zw. Unter-Laa u. Kledering) und Wiener Randbezirke“. ADLER & MRKVICKA (2003: 258) führen dazu als neueren Fundort den ehemaligen Bahnhof Breitenlee an und schreiben, dass *A. sulcatus* in Wien vom Aussterben bedroht und streng geschützt wäre. Verschleppt kennt man schon einen lang zurückliegenden Fund in Gebüschern nächst dem Bahnhof Zeltweg in der Steiermark, zu dem HAYEK (1910: 992) meint: „... wohl nur zufällig aus Ungarn eingeschleppt“, weshalb ADLER & al. (1994: 470) neben B, W und N für die als stark gefährdet eingestufte Art auch jenes Bundesland in Klammer anführen.

***Brachypodium rupestre* — Felsen-Zwenke**

W: 23. Bezirk (Liesing), am Südeinde des Bahnhofs Inzersdorf-Metzgerwerke (neuerdings: „Wien-Blumental“) am grasigen Bahndamm zusammen mit *Dorycnium herbaceum*, dem Krautigen Backenkle, 2003, Ba — 7864/3.

N: Steinfeld: W von Wr. Neustadt SSO der Bahnhaltestelle Feuerwerksanstalt in Massen im Trockenrasen, 2003, Ba — 8163/3. Wechselgebiet: S von Aspang NW des Bahnhofs Ausschlag-Zöbern an einer grasigen Stelle der Bahnlinie zusammen mit *B. pinnatum*, der Fieder-Zwenke, spärlich, 2002, Ba — 8462/3.

B: Südliches B, Pinkatal: NW von Oberwart am Ufer eines regulierten (!) Baches einige Bestände, 2002, Me & Ka — 8663/3.

JANCHEN (1975b: 661) meint noch, dass das Artrecht dieser Sippe umstritten wäre und dass sie als Varietät von *B. pinnatum* von BECK [1890: 111] für Niederösterreich genannt wird, doch ohne bestimmten Fundort. MELZER & BARTA (2000: 355) geben mit einigen kritischen Bemerkungen den zweiten Fundort im Burgenland bekannt, ADLER & MRKVICKA (2003: 669) geben sie als selten für Wien an.

Wer die Pflanze in der Natur kennt, den muss es befremden, wenn es in ROTHMALER (2002: 843) noch immer heißt, die Blätter wären „± blau od. graugrün“, wie SCHOLZ (1968: 116) wohl auf Grund von Herbarstudien schreibt. MELZER (1972a: 111) legt dar, dass diese Farbe nur auf Herbarbelege zutrifft, in der Natur heben sich die dichten Bestände von *B. rupestre* durch die gelbgrüne oder hellgrüne Farbe vom umgebenden Gras so deutlich ab, dass sie schon aus einiger Entfernung auffallen. OBERDORFER (2001: 217) schreibt bereits bei *B. rupestre* „heller grün“, hingegen bei *B. pinnatum* „± dunkelolivgrün“. Über Bestimmungsschwierigkeiten lese man bei SCHIPPMANN (1986: 83) nach!

Der deutsche Name ist nur die Übersetzung des wissenschaftlichen und kennzeichnet nicht den Standort, da die Pflanze in erster Linie grasige Böschungen und wie in ROTHMALER (2002: 843) zu lesen, Halbtrockenrasen, Trockengebüsche, trockene Wälder und ihre Säume besiedelt. Sie gilt als kalkhold.

***Carex buekii* — Banater Segge**

N: Marchtal, bei Drösing im Auwald in einem Großseggenbestand, 1991, Ka — 7467/4. Wiener Becken: ENE von Gramatneusiedl am Ufer der regulierten Fische auf einer Länge von etwa 10 m, 2002, Me, Ba & Ka, 2003, Ba — 7965/3.

Diese Segge war in Österreich lange Zeit nur aus Oberösterreich, und zwar nur von zwei Stellen und ferner aus der jetzt slowenischen Untersteiermark von Windischgraz (Slovenj Gradec) bekannt (FRITSCH 1922a: 719, SUESSENGUTH in HEGI 1939: 103, HAYEK 1956: 61). Schaeftlein fand sie dann in der Weststeiermark, bestimmt von A. Neumann, einem seinerzeit besten Kenner der Gattung *Carex*, der sie dann auch in der Oststeiermark und im Burgenland gefunden hat, wo sie gleich wie in der vorhin genannten Weststeiermark Teichufer säumt und kilometerlang die Flussufer begleitet (MELZER 1958: 197, JANCHEN 1960: 772).

Die späte Entdeckung ist bei einer Großsegge eigentlich verwunderlich, da sie auch aus der Entfernung wegen ihrer rein grünen Farbe und des Glanzes der Blätter mit Sicherheit angesprochen werden kann. Aber übersehen wurde sie lange Zeit auch in Bayern, obwohl sie auch dort riesige Bestände entlang einiger Wasserläufe bildet (VOLLRATH & MERGENTHALER 1967).

Erstmals für Niederösterreich wird sie von JANCHEN (1963: 102) angegeben: Sonnlacken

bei Unter-Zögersdorf westlich von Stockerau und Kampufer unter Hadersdorf am Kamp, ebenfalls von Neumann entdeckt, der in Oberösterreich in der Donauniederung im Eferdinger und Linz-Enns-Becken und im Machland etwa 10 neue Fundorte kennt. Zu diesen Fundorten werden von JANCHEN (1975b: 650) nach „(H. Melzer 1962)“ die Ufer der Thaya unterhalb Hardegg genannt; s. dazu auch MELZER (1972b: 3). Nach ESSL & HAUSER 2003: 85 bilden die hochwüchsigen und dichten Bestände der Banater Segge das *Caricetum buekii*, das einen osteuropäischen Schwerpunkt hat. Wenn es aber heißt, dass der Verbreitungsschwerpunkt in Österreich an den Fließgewässern der böhmischen Masse liegen würde, so bedarf das wohl einer Berichtigung, denn es gibt nicht nur „einzelne Bestände im Südöstlichen Alpenvorland“, wie im Südburgenland, sondern ausgedehnte Bestände in der Ost-, Süd- und Weststeiermark, es gibt sie aber auch im Ostteil von Kärnten, wie schon längst bekannt. SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 354) hat *C. buekii* in die Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen des österreichischen March-Thayatales aufgenommen.

***Carex divisa* — Knopfbinsen-Segge**

W: 23. Bezirk (Liesing): zwischen der Gerbergasse und dem Atzgersdorfer Platz an der grasigen Böschung des Liesing-Ufers ein großer Bestand zusammen mit *C. stenophylla*, der Schmalblatt-Segge, und NO vom Bahnhof Liesing nahe der Rudolf-Waisenhorngasse ein kleiner Bestand, 2002, Ba — 7863/4.

Diese Art feuchter, sandiger, zuweilen auch schwach salziger Wiesen gilt als stark gefährdet und ist in Wien nach ADLER & al. (1994: 954) und ADLER & MRKVICKA (2003: 669) ausgestorben oder verschollen. Dazu schreibt JANCHEN (1975b: 643), dass sie ehemals im Wiener Stadtgebiet bei den Kaisermühlen und im Prater vorgekommen wäre. Er bezeichnet sie als sehr selten und salzliebend. Bereits NEILREICH (1859: 99) bemerkt zu den beiden Wiener Fundorten: „an beiden Orten spärlich“ und dann schreibt BECK (1890:131), was JANCHEN l. c. wiederholt: „Ehemals ...“. Aus Niederösterreich ist *C. divisa* nur von einem Feuchtwiesenstreifen nahe der Bahn nordwestlich von Achau bekannt (MELZER & BARTA 1991: 581). Dort wächst sie auch heute noch an eng begrenzter Stelle in größerer Zahl (Ba). Im Burgenland gedeiht sie um den Neusiedler See (JANCHEN l. c.), besonders im Seewinkel, aber stellenweise nicht ganz so selten wie es heißt.

Es dürfte nicht uninteressant sein zu erfahren, dass FRITSCH (1922a: 717), wie schon NEILREICH l. c., als deutschen Namen die Übersetzung des wissenschaftlichen führt („Geteilte“ Segge) und der jetzt verwendete, wesentlich bessere, auf ein altes Synonym, *C. schoenoides*, zurückgeht.

***Cerastium tenoreanum* — Tenore-Hornkraut**

W: 21. Bezirk (Floridsdorf), NW von Stammersdorf auf einer Trockenwiese am Falkenberg Hunderte Exemplare, 2003, Ba — 7664/3. 14. Bezirk (Penzing), bei Hütteldorf „Am Steinhof“ in einer Trockenwiese zahlreich, 2002, und NO vom Bahnhof Hütteldorf in der Linzer Straße an einer grasigen Böschung, 2003, Ba — 7763/4. 23. Bezirk (Liesing), W der Altmannsdorfer Straße an der grasigen Böschung des Liesingufers — 7863/2, und knapp W und NW von Kalksburg auf der Eichwiese und beim „Alten Kuhstand“ an trockenen Stellen und in einer Trockenwiese, 2002, Ba — 7863/3. 10. Bezirk (Favoriten), bei Unterlaa an der grasigen Böschung des Liesingufers und 11. Bezirk (Simmering), nahe dem Bahnhof Klein-Schwechat in der Awarenstraße an einer grasigen Stelle, 2002, Ba — 7864/4.

Nach FORSTNER & HÜBL (1971: 26) wäre diese nach OBERDORFER (2001: 376) submediterrane Art für Wien zwar mehrfach belegt, aber ausgestorben. ADLER & al. (1994: 308) setzen zum Kreuz („ausgestorben“) ein Fragezeichen, nach ADLER & MRKVICKA (2003: 129) wären keine rezenten Fundorte bekannt. MÖSCHL (1973: 163) schreibt, dass die Verbreitung in Österreich noch unvollkommen bekannt wäre. In der Steiermark ist sie auf den Bahnanlagen anderen einjährigen Hornkräutern beigemischt (MELZER 1995: 220), was auch auf Kärnten zutrifft, worüber MELZER (2004: in Vorbereitung) berichtet. Wie häufig die auch nach NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 58) in Österreich als gefährdet eingestufte Art auf Bahnanlagen ist, wo sie im Schotter und Grus ideale Bedingungen zum Gedeihen vorfindet, geht aus der Fundortliste und Karte von HOHLA & al. (2002: 524-525) klar hervor. Dabei wird aufmerksam gemacht, dass nur der obere Teil des Stängels und die Blütenstiele anliegend behaart sind, nicht aber die Kelche. In ADLER & al. (1994: 308) wird durch Unterstreichung hervorgehoben, dass die Blütenstiele und Kelchblätter aufwärts angedrückte Haare hätten, ebenso schreibt ROTHMALER (1990: 146, 2002: 192).

Vermerkt sei, dass ein vielästiges Exemplar von der Eichwiese 50 cm misst und andere von Unterlaa immerhin 35 cm, zwei beim Sammeln ebenfalls nicht besonders ausgewählte Exemplare im Herbar Me 23 cm. ADLER & al. l. c. geben die Höhe mit 5–18 cm an, PIGNATTI (1982a: 219) nennt 25 cm als obere Grenze.

***Cotoneaster bullatus* — Runzel-Zwergmispel**

N: Marchfeld, ONO vom Bahnhof Deutsch-Wagram in einem Schwarzföhrenforst an einem Wegrand sehr spärlich, 2002, Ba — 7665/3.

FITSCHEN (1987: 58–77-84) verschlüsselt 27 Arten und führt weitere drei neben verschiedenen Formen an. ADOLPHI (1995: 60-61) merkt an, dass mehrere *Cotoneaster*-Arten gut aussamen. So findet man dann einzelne Sträucher immer wieder in Industriegeländen, an Eisenbahnen, auf Mauern und an Straßenrändern, die in der Regel unbestimmt blieben, sodass entsprechende Funde nicht publiziert würden. Einige werden genannt, deren Vorkommen bekannt wären, nicht aber der aus Westchina stammende *C. bullatus*. Auch LANDOLT (2001: 717) kennt noch keine Angaben aus der Literatur für die Stadt Zürich, wo dieser Strauch kultiviert wird und sich meist nur einzeln an Waldrändern und Gebüschern verwildert vorfindet, auch außerhalb der überbauten Zonen.

Kennzeichnend sind die eingesenkten Adern, wodurch die Blätter etwas runzelig erscheinen und die lang ausgezogene Spitze. Eine kleine Unstimmigkeit besteht in der Größe der Blattspreiten („Blätter“), so wird sie in FITSCHEN (l. c.) mit „3,5-8 cm“, von LANDOLT (l. c.) mit „4-7“ angegeben, ein Gutteil der Blattspreiten an unserem Beleg messen aber 9 cm.

***Cotoneaster dammeri* — Teppich-Zwergmispel**

N: Marchfeld: nahe dem südlichen Ortsrand von Straßhof OSO der Schnellbahn-Haltestelle Helmahof im Schwarzföhrenwald spärlich, 2002, Ba — 7665/4.

Nach OBERDORFER (2001: 501) ist dieser niederliegende, aus Mittelchina stammende Strauch neuerdings als Bodendecker beliebt und verbreitet. HOHLA & al. (1998: 184) und HOHLA (2002: 478) berichten von Verwilderungen in Oberösterreich, nach DÖRR (1999: 55) breitet er sich im Allgäu durch Verwilderung weiter aus.

***Cotoneaster divaricatus* — Sparrige Zwergmispel**

N: Kalkvoralpen, im Piestingtal bei Waldegg nördlich von Peisching an der steinigen Böschung einer Forststraße einige Exemplare, 2002, Ba — 8162/1.

Nach FITSCHEN (1987: 58 — 83) wird dieser Strauch aus China neuerdings häufig angepflanzt und bürgert sich leicht ein. ADOLPHI (1995: 61) merkt an, dass dies unverständlich wäre, da es in Deutschland fast keine Hinweise auf die Art in der floristischen Literatur gäbe. Er berichtet dann von zwei Exemplaren in einem Steinbruch, wohin durch Vögel aus einem nahen Dorf ein Einschleppen erfolgt sein könnte. LANDOLT (2001: 718) allerdings bestätigt für Zürich die Meinung von SCHROEDER (in FITSCHEN l. c.), da *C. divaricatus* an vielen Orten außerhalb des überbauten Gebietes beständig und sich selbst vermehrend vorkommt. Aus Österreich ist er nach ESSL & RABITSCH (2002: 86-87) als verwildert noch nicht gemeldet, doch ist ein Vorkommen in einer Asthöhle eines Baumes auf einem Friedhof in Graz bekannt (Me).

***Crepis pulchra* — Schöner Pippau**

N: Wiener Becken: NW von Götzendorf am grasigen Bahndamm an gestörten Stellen ein paar Dutzend Exemplare, 2002, Ba & F. Dunkel (Karlstadt, Deutschland), 2003, Ba, Ka, Me & Tk — 7965/3.

ADLER & al (1994: 871) führen diese Art, die aus Südeuropa und Asien stammt, als selten und unbeständig aus Wien, Nieder- und Oberösterreich sowie Salzburg an, wobei die Funde zum allergrößten Teil auf das 19. Jahrhundert zurückgehen. Im 20. Jhdt. wurde sie nur in Wien an einem Straßenrand in Strebersdorf (FORSTNER & HÜBL 1971: 26) gefunden und 1998 auf dem Villacher Westbahnhof, worüber MELZER (1999: 22) berichtet. Dort wächst sie auch heute noch an einer Stelle zahlreich.

***Draba muralis* — Mauer-Hungerblümchen**

N: Alpenvorland, Traisental, N von Wilhelmsburg zwischen St. Georgen am Steinfeld und Wörth am Rand einer aufgelassenen Schottergrube an trockenen, grasigen Stellen spärlich und S davon an der Eisenbahnhaltestelle Kreisbach und NNE davon an einer grasigen Böschung, am sandig-kiesigen Bahnsteig und am Rand der Gleisanlagen zahlreich, 2002, Ba — 7859/4, an der Haltestelle Traisen-Markt an einem Nebengleis gleichfalls an sandig-kiesigen Stellen und SW dieser Haltestelle an lückigen Stellen einer Trockenwiese, 2002, Ba — 7959/4.

Nachdem JANCHEN (1972: 173) nur eine Angabe aus diesem Bundesland kennt, nennen MELZER & BARTA (2000: 346) ein weiteres Vorkommen im Wienerwald und machen aufmerksam, dass sich diese nicht gerade auffällige Art in letzter Zeit ausbreitet. ADLER & al. (1994: 601) bezeichnen sie noch als sehr selten und unbeständig. Unbeständig aber war sie auch damals nicht, wie MELZER (2000: 110) zeigen konnte, der einen Fundort nennt, der seit 1902 (!) besteht! Eindrucksvoll kann HOHLA (2002: 530-531) die Ausbreitung auf den Bahnanlagen mit Karte in Oberösterreich und im angrenzenden Bayern aufzeigen, die z. B. auch auf Salzburg zutrifft (PILSL & al. 2002: 58). HOHLA bemerkt: „Eine weitere Zunahme an Fundpunkten ist auf jeden Fall zu erwarten.“

***Duchesnea indica* — Scheinerdbeere**

B: Rosaliengebirge, am Fuß SO von Neudörfel an einem Weg in einem Eichen-Föhrenmischwald WNW vom „Waldheim“ auf mehreren Quadratmetern, 2002, Ba — 8263/2.

Diese ausläufertragende Zierpflanze aus Indien wird (wurde?) zur Bodenbegrünung in Gärten gepflanzt, wobei JELITTO (in ENCKE 1958: 814) Winterschutz mit Fichtenzweigen für empfehlenswert hält. Wohl deshalb schreibt OBERDORFER (2001: 544) nur von Verwilderung und meint, dass sie vor allem in Südeuropa eingebürgert wäre. Aber nach MELZER (1987a: 239) ist sie in Kärnten nicht nur verwildert, sondern bereits viele Jahre eingebürgert, in der Steiermark sogar seit Jahrzehnten, genauer, wie MELZER & BARTA (1995: 1025) berichten, seit 1918 in Graz! Dort ist sie heute im ganzen Stadtgebiet ein gemeines „Unkraut“ und kommt sogar in derselben Gasse in Vorgärten heute noch vor, wo sie in Österreich vor 85 Jahren entdeckt worden ist! Weiteres s. HOHLA & al. (1998: 189), wo betont wird, dass sie ein beständiges Glied der Flora Österreichs wäre, entgegen ADLER & al. (1994: 392), wo sie nur im Kleindruck gebracht wird. Für Wien wird sie von FORSTNER & HÜBL (1971: 52) noch als selten von vier Fundorten genannt, aus dem Türkenschanzpark seit 1944 bekannt. Über die weitere Ausbreitung in der Bundeshauptstadt berichtet JACKOVIK (1990: 108, 1992). „Jetzt in allen Bezirken voll eingebürgert und häufig“ berichten ADLER & MRKVICKA (2003: 207). Für das Burgenland ist *D. indica* neu, wie aus der Liste der Gefäßpflanzen des Burgenlandes von FISCHER & FALLY (2000: 228-299) hervorgeht.

***Echinochloa crus-galli* subsp. *spiralis* — Kleinfrüchtige Gewöhnliche Hühnerhirse**

B: Raabtal: Jennersdorf, auf Ödland am Bahnhof und in Kürbis- und Maisfeldern in Mengen, z. T. zusammen mit subsp. *crus-galli*, 2002, Me — 9062/4.

Diese Unterart der Hühnerhirse ist nach SCHOLZ (2003: 41) eine kosmopolitische Sippe der Gewöhnlichen Hühnerhirse, die in Deutschland in Ruderalfluren, in Äckern, vor allem auch Maisäckern und auf Mülldeponien gefunden wurde, seit etwa 100 Jahren beobachtet, aber erst jetzt erkannt. Sie unterscheidet sich von der weit verbreiteten Unterart subsp. *crus-galli* durch die kleineren Ährchen. Die Fruchtspelzen (ohne Granne oder Grannenspitze gemessen) sind etwa 2;5 mm lang statt 3 mm bei der gewöhnlichen Sippe. Sie ist ebenso wie jene variabel, doch sind die lang begrannnten Formen seltener. Nach bisherigen Beobachtungen (Me) und Revisionen bzw. Bestimmungen durch H. Scholz (Berlin) ist die Kleinfrüchtige Hühnerhirse besonders in der Südsteiermark ein gemeines Ungras in den Maisfeldern. Die weitere Verbreitung in Österreich bleibt noch zu untersuchen.

***Elymus hispidus* subsp. *barbulatus* × *E. repens* subsp. *repens* = *E. × tesquicolus* = *Agropyron intermedium* subsp. *trichophorum* × *A. repens* — Quecken-Hybride**

N: Wachau: bei Stein a. d. Donau am unteren Südhang des Braunsdorfer Berges auf Brachland zwischen Weingärten, 2002, Ba — 7559/3.

Diese Hybride ist neu für Österreich, sofern man nicht CONERT (in HEGI 1997: 789, 790) und anderen Autoren folgt, die der Sippe mit behaarten Spelzen keinen taxonomischen Wert zumessen und sie als synonym zu *E. hispidus* setzen. CONERT weist auf die große Variabilität in Behaarung und Begrannung der Deckspelzen hin und folgt daher JARVIE (1992) und gibt dieser Sippe, die aber früher sogar als Art (z. B. FRITSCH 1922a: 680, EHRENDORFER 1973: 6) oder nur als Varietät (HAYEK 1932: 221) bewertet wurde, keinerlei systematischen Wert. WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998: 195) führen sie nicht in der ausführlichen Synonymieliste von *E. hispidus*. JOGAN (in MARTINČIĆ & al. 1999: 784) geben die Unterart für das submediterrane Gebiet Sloweniens an, POLDINI & al.

(2002: 71), POLDINI (2002: 181) folgen jenem Autor und führen sie noch immer als Unterart an, ebenso ADLER & MRKVICKA (2003: 713), die sie als selten und gefährdet für Wien angeben.

***Eragrostis cilianensis* — Großes Liebesgras**

B: Südliches B, Raabtal, am Ostende des Bahnhofs Jennersdorf nahe einem Gleis im Grus einige Exemplare, 2002, Me — 9062/4.

E. cilianensis wird von ADLER & al. (1994: 1040) für Wien genannt, für Niederösterreich (mit Fragezeichen) als ausgestorben. FORSTNER & HÜBL (1974: 142) geben sie als sehr selten von einem wüsten Platz am Gaudenzdorfer Gürtel an, wo sie 1968 gefunden wurde (Herbar Me, FORSTNER & HÜBL 1971: 142, ADLER & MRKVICKA 2003: 732). Es war ein genau so vorübergehendes Vorkommen wie alle anderen in Österreich, in der Steiermark und in Kärnten, aber ebenso auch die im Marchfeld in Niederösterreich, zu dem NEILREICH (1859: 62) meint: „selten und einzeln im Marchfelde unter der Var. α “, also unter *E. minor*, dem Kleinen Liebesgras. Auch bei BECK (1890: 88) gibt es für die südliche *E. megastachya*, die von ihm ohnedies nur für eine Varietät von jener gehalten wird, keinen Fundort. JANCHEN (1975b: 702) schreibt dann: „Sandige Plätze, Ödland, Äcker; im pann. Tiefland; slt.“ Dazu nur die vage alte Angabe: „Nur im Marchfeld (mehrfach)“.

MELZER (1989: 113) schreibt: „Wer sich gerne nach Bildern orientiert, dem sei im Falle der Gattung *Eragrostis* von ROTHMALER (1987: 724-725) abzuraten.“ Solche vielblütige, lange und schmale Ährchen wie es die Abbildung zeigt, kommen auch bei *E. minor* vor, wie z. B. an einem Beleg vom Neusiedlersee-Gebiet (leg. Barta, 1989, conf. H. Scholz, 1998) zu sehen, die teilweise 22-35-blütig sind. Ihre Breite beträgt 1,6-1,8 mm, die auch öfters wenigerblütigen der anderen Art sind hingegen 2,7-3,6 mm breit. Diese Breitenunterschiede sind an den beiden Fotos in HAEUPLER & MUER (2000: 634) nur undeutlich zu erkennen, in FIORI & PAOLETTI (1933: 37) sieht es an der Zeichnung der Ährchen genau umgekehrt aus, wohl aber wird es richtig von CONERT (2000: 243, 247) oder ganz eindrucksvoll von OSADA 1989: 473, 474) dargestellt. Die Abbildung in diesem Werk zeigt besser als die anderen genannten, besser auch als das Foto in HAEUPLER & MUER, dass die Ährchen in den Rispen durchwegs viel dichter stehen als die von *E. minor*, vor allem im jugendlichen Zustand. Dadurch ist die Art in der Natur auf den ersten Blick zu erkennen. Gut erkannt hat das BECK (l. c.), der schreibt, dass die Ährchen bis 50-blütig und büschelig [!] gestellt wären, dass sie die Spindeläste meist verdecken. Dadurch fallen die Pflanzen sofort auf, ehe man die Größe der Ährchen abschätzen kann. Schön zeigt das keines der genannten Bilder, wohl aber das von PORTAL (2002: 190)!

***Euphorbia myrsinites* — Walzen- oder Myrten- Wolfsmilch**

N: Wiener Becken, Bahnhof Leobersdorf, am Rand der Gleisanlagen am Grund der Böschung etwa ein Dutzend ältere Exemplare und mehrere jüngere, 2002, Ba, Ka & Me — 8063/3.

Aus Niederösterreich wird diese mediterrane, vielfach in Steingärten und auf Friedhöfen gepflanzte Art erstmals von MELZER & BARTA (1994: 350) vom Bahndamm westlich von Laxenburg angegeben. Als deutschen Namen wählen sie nach FRITSCH (1922a: 314) „Südliche“ Wolfsmilch. Von ADLER & al. (1994: 522) wird sie als gelegentlich verwildert, unbeständig bis lokal eingebürgert für Wien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg

und Osttirol genannt. Für Wien gibt es nur die Angaben von FORSTNER & HÜBL (1971: 31), ADLER & MRKVICKA (2003: 313) können zu den dort genannten drei Fundorten keine weiteren nennen. MELZER (1987b: 91, 2001a: 75) berichtet über Verwilderungen auf einigen Friedhöfen in der Steiermark, wo immer wieder Jungpflanzen, oft in großer Zahl, vor allem auf den Kieswegen zu beobachten sind. Sie fallen dann fast durchwegs der „Unkrautbekämpfung“ zum Opfer. Auch 2003 konnte dies wiederum mehrfach beobachtet werden (Me).

***Ferulago galbanifera* — Falscher Fenchel**

N: Steinfeld: W von Wr. Neustadt auf grasigem Ödland SSO der Bahnhaltestelle Feuerwerksanstalt mehrere Dutzend Exemplare, 2000 (oder 2001?), Hunderte junge und vorjährige Exemplare, Mai 2003, Ba — 8163/3.

Der Fund aus dem Jahre 2000 bzw. 2001 wurde leider vergessen. Erst jetzt kam der von Ba gesammelte Beleg beim Aufarbeiten eines Paketes getrockneter Pflanzen zutage und so wird diese Pflanze aus Süd- und Südosteuropa von ESSL & RABITSCH (2002: 99) als unbeständig geführt, wobei auf JANCHEN (1966 [a: 2, 51]) verwiesen wird. Sie hat sich also dort seit der Auffindung 1965 gehalten. Bei den oben genannten Funden dürfte es sich um zwei verschiedene, von einander entfernte Plätze handeln. Als deutscher Name wird von FRITSCH (1922a: 378) Istrianer oder Knotenblütige Birkwurz gebraucht. Diesen Namen verwenden auch HESS & al. (1970: 858), wobei sie aufmerksam machen, dass in TUTIN & al. (1968: 360) als korrekter wissenschaftlicher Name *F. campestris* verwendet wird, den aber auch z. B. POLDINI (2002: 203) nicht annimmt.

***Festuca ovina* s. str. — Eigentlicher Schaf-Schwingel**

N: Dunkelsteiner Wald: W von Paudorf nahe der Schwarzen Lacke an trockener Stelle eines Mischwaldes etwa 2 Dtzd. Horste — 7659/2, und W von Meidling im Hörfarthgraben an einem Waldweg im Föhrenwald, 2002, Ba — 7659/4.

F. ovina s. str. ist eine diploide Sippe, die in Österreich nach ADLER & al. (1994: 1005) als „stark (!) gefährdet“ gilt und aus dem Burgenland, aus Nieder- und Oberösterreich bekannt ist und für Wien als fraglich gilt. ADLER & MRKVICKA (2003: 695) geben sie jedoch für dieses Bundesland als sehr selten und stark gefährdet von der Eichwiese im Gütenbachtal an. NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 70) stufen sie nur als „gefährdet“ ein, führen Wien nicht mehr an, wohl aber dazu noch Salzburg Für dieses Bundesland wird sie von WITTMANN & al. (1996: 33) als stark gefährdet eingestuft. Nun ist sie auch aus der Oststeiermark bekannt (MELZER 2004, in Vorbereitung)

Die Pflanzen fielen durch die feinen Blätter und die kleinen Ährchen schon im Gelände auf. Obwohl dann deren Maße dem Schlüssel in ADLER & al. (l. c.) entsprachen, auch der dünne Sklerenchymring mit einer Zellreihe zu *F. ovina* s. str. passte, blieb dann doch noch ein Zweifel bestehen: Es sollen bei dieser Sippe die Staubbeutel nur 1,2–1,5 mm messen, sie sind aber nicht wie an den steirischen Pflanzen 1,2 mm, sondern über 2 mm lang. Erst eine Durchsicht anderer Floren zeigt, dass für *F. ovina* s. str. auch höhere Werte genannt werden. Nach CONERT (in HEGI 1997: 619) und LANGE (in SEBALD & al. 1998: 397) sind die Staubbeutel bei *F. ovina* s. str. 2–2,5, nach SELL & MURELL (1996: 143) bei allen Sippen von *F. ovina* (incl. subsp. *ovina*) 1,6–2,5 (–3) mm!

Da KORNECK (in OBERDORFER 2001: 212) schreibt, der Echte Schafschwingel wäre [in Deutschland und angrenzenden Gebieten] verbreitet und häufig, sei vermerkt, dass er nicht nur bei uns selten ist, sondern auch in Deutschland nicht so häufig, wie man früher dachte. Nach CONERT (l. c.) kommt er seltener vor als bisher angenommen (so auch nach ROTHMALER 2002: 851) und ist mehr in den östlichen Landesteilen verbreitet. Dass er in den Wäldern im Burgenland ziemlich häufig wäre, wie er schreibt, stimmt allerdings nicht, denn häufig ist dort wie im Waldviertel in Niederösterreich die kräftigere *F. guestfalica*, der Gewöhnliche Schafschwingel, früher nach SUESSENGUTH (in HEGI 1936: 432 oder JANCHEN 1963: 109) als *F. ovina* var. *firma*, dann *F. lemanii* (z. B. EHRENDORFER 1973: 113) bezeichnet.

Es ist keine überraschende Feststellung, dass viele Botaniker die Gräser im allgemeinen und die Gattung *Festuca*, insbesondere die Arten um *Festuca ovina* agg. meiden. Es gilt wohl noch heute, was HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988: 50) schreiben: „Systematisch und nomenklatorisch sehr schwierige Artengruppe. ... Die Benennung der häufigsten Arten ist allerdings noch unklar.“ PATZKE (2000: 73) meint gar, dass die Gliederung der Artengruppe Schaf-Schwingel nicht nur umstritten, sondern teilweise effektiv falsch wäre. „WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998: 218-220) hätten gut daran getan, diese Tatsache wenigstens anzumerken.“ Weiteres über diesen schwierigen Formenkreis, der auch in Österreich noch nicht ganz geklärt ist, bringt ENGLMAIER (1995).

***Fraxinus ornus* — Blumen- oder Manna-Esche**

W: 19. Bezirk (Döbling), N von Sievering beim Krapfenwaldl im lichten Laubwald zerstreut, 2000, Ba — 7763/2. 17. Bezirk (Hernals), bei Neuwaldegg am Südhang des Schafberges am Waldrand ein paar Dtzd. Jungpflanzen und junge Bäume, ganz offensichtlich verwildert, 2002, Ba — 7763/4.

Aus Wien ist nach FORSTNER & HÜBL (1971: 99) bereits eine Verwilderung aus dem 3. Bezirk in *Platycladus*-Hecken des Botanischen Gartens bekannt. Nach ADLER & MRKVICKA (2003: 433) wird die Blumen-Esche in Wien in jüngster Zeit verstärkt als Zier-, Park- und Alleebaum gepflanzt und sie nennen eine Verwilderung aus dem 13. Bezirk und eine Aufforstung auf dem Laaer Berg.

***Geranium purpureum* (Purpur-Storachschnabel)**

N: Waldviertel, auf dem Bahnhof Schwarzenau im Schotter des ersten Gleises, 2002, Me & Ka — 7257/4.

B: südliches B, auf dem Bahnhof Jennersdorf in Mengen, 2003, Me — 9062/4.

Aus dem südlichen Burgenland war uns bisher keine Angabe bekannt. Im Waldviertel war es ein Zufallsfund, vor allem auch deshalb, weil die einzige ausnahmsweise im Oktober blühende Pflanze unter zahlreichen Jungpflanzen entdeckt wurde. Eine gezielte Suche auf den Bahnhöfen von Niederösterreich würde mit Bestimmtheit eine ganze Reihe von Funden ergeben, wie in Oberösterreich von HOHLA & al. (2002: 538) mit einer langen Fundortliste und einer Verbreitungskarte gezeigt werden konnte. Erstmals für Niederösterreich wird *G. purpureum* von MELZER & BARTA (1992: 728-729) von vier Bahnhöfen und zwei Bahnhaltestellen genannt, nachdem die Suche nach dieser mediterranen Art vor allem im pannonischen Gebiet von MELZER (1990: 162) für erfolgreich gehalten wurde.

Von ADLER & al. (1994: 504) wird *G. purpureum* noch als unbeständig eingestuft, ist aber zweifelsfrei auf dem Schotter der Gleise in einigen Bundesländern längst eingebürgert, wie MELZER (1995: 221-222) darlegen kann. Wurde zuerst an ein Übersehen gedacht, da sie gewöhnlich zusammen mit dem doch recht ähnlichen *G. robertianum*, dem Stink- oder Ruprechts-Storchschnabel, wächst, so mussten wir uns doch nach einigen eigenen Beobachtungen bald der Meinung anderer Autoren anschließen und z. B. HÜGIN & KOCH (1993: 615) folgen, die schreiben: „seit 1990 auf Bahnanlagen in rasanter Ausbreitung“.

Für Wien wird *G. purpureum* erstmals von MELZER & BARTA (1995: 239) genannt, einen weiteren Fundort geben MELZER & BARTA (1999: 472) an, ADLER & MRKVICKA (2003: 292-293) können dazu bereits 18 (!) weitere nennen und bezeichnen es als Neubürger seit etwa 1980. Der Erstfund in Graz (Herb. Me) fand 1951 statt, allerdings erst viel später erkannt. Das Verkennen seinerzeit ist leicht erklärbar, denn nach dem Schlüssel von FRITSCH (1922a: 294) wären die Kronblätter nur „wenig länger“ als der Kelch, wie ähnlich sogar noch in einer Anmerkung AICHELE & SCHWEGLER (2000a: 122) schreiben: „... kaum länger als die Kelchblätter“. Immerhin werden sie um meist 3 mm überragt! Gleich lange Kronblätter wie der Kelch haben wir nie gesehen obwohl LAUBER & WAGNER (1996: 716) meinen: „Kronblätter 1-1,2 mal so lang wie die Kelchblätter“.

Da es nicht nur in ADLER & al. (l. c.) sondern auch noch in ROTHMALER (2002: 400) heißt, die Pflanze wäre „nicht od. wenig riechend“, sei darauf hingewiesen, dass dies nicht stimmt, wie schon MELZER (1996a: 845) oder HOHLA & al. (2000: 215) schreiben, denn jede der zahlreichen von uns geprüften Pflanzen hat sich als „duftend“ erwiesen. Bei großer Wärme und großen Beständen ist es gar nicht notwendig, einzelne Pflanzen an die Nase zu halten. *G. purpureum* kann demnach genau so stark duften oder besser (?) stinken, wie *G. robertianum*, der Stinkende Storchschnabel, nur hat dieser Duft eine etwas andere Note, was schwer zu beschreiben ist.

Der Purpur-Storchschnabel ist eine typische Eisenbahn-pflanze und steht im Schotter und trockenen Grus der Gleisanlagen, die teilweise extrem nährstoffarm sind, weshalb es gar nicht verwunderlich ist, dass er manchmal in Massen nur wenige Zentimeter hoch wird. Die Größe sollte nach ROTHMALER (2002:461) von 0,20 bis 0,40 [m] betragen, auch OBERDORFER (2001: 628) schreibt ähnlich 15-45 cm. ADLER & al. (l. c.) meinen 20–50 cm, wobei auffallen muß, dass man dem ausdauernden (!) *G. sanguineum*, dem Blutroten Storchschnabel, als kleinstes Maß immerhin 15 cm zubilligt!

MELZER (1990: 162) macht auf einen vermeintlichen Unterschied zwischen beiden Arten in der Aderung der Kronblätter aufmerksam, der so schön in ROTHMALER (1987: 340, auch in der Neuauflage 1995) zu sehen wäre, worauf mit einem Pfeil sogar besonders hingewiesen wird. Dieses vermeintliche Merkmal trifft gar nicht zu, denn auch bei *G. purpureum* sind die drei Hauptadern nach vorne zu verzweigt, was an größeren Blüten sogar sehr deutlich zu erkennen ist. Nicht zu sehen ist auf den beiden Bildern, dass die Länge der Granne an den Kelchblättern unterschiedlich ist, sie sind überdies beide zu kurz gezeichnet.

Gut ist an den Bildern in ROTHMALER (l. c.) zu erkennen, dass bei beiden Arten das Kelchblatt in die Granne übergeht, noch schöner und sogar überdeutlich ist dies an dem größeren Farbbild von *G. robertianum* in AICHELE & SCHWEGLER (2000a: 123) dargestellt: Es heißt ja in der genauen Beschreibung von GAMS (in HEGI 1924: 1713) unmiß-

verständlich: „Kelchblätter ... allmählich in eine 1 bis 2 mm lange Granne ausgezogen“. An den Pflanzen selbst sieht die Sachlage allerdings ganz anders aus: Die Kelchblätter sind weder bei *G. robertianum* noch bei *G. purpureum* in eine Spitze ausgezogen, sie sind oben sogar stumpf und die Granne ist daher keine Verlängerung der Kelchblattspitze, sondern ist der verlängerte Mittelnerv und besagte Granne ist deutlich vom Kelchblatt abgesetzt!

***Glechoma hirsuta* — Haarige Gundelrebe**

W: 23. Bezirk (Liesing), W von Kalksburg im Dorotheerwald in großer Zahl, 2002, Ba — 7863/3.

N: Weinviertel, bei Wolkersdorf am Südwestrand des Hochleitenwaldes im Laubwald auf ein paar Dtzd. Quadratmetern zerstreut, 2003, Ba — 7665/1. Wienerwald (Donautal), am Nordrand ONO der Burg Greifenstein im Laubwald zerstreut, 2002, Ba — 7663/4. Kalkvorpalen: im Piestingtal bei Pernitz NO vom Bahnhof Waldegg im Schwarzföhren-Mischwald, 2002, Ba — 8162/1.

MELZER & BARTA (2001: 886) bringen bereits einen Fundort aus Wien, wodurch in ADLER & al. (1994: 763) das Fragezeichen und das Kreuz („ausgestorben“) nach „W“ gestrichen werden kann. Des weiteren wird die bisher bekannte Verbreitung in Österreich kurz umrissen.

Nach ADLER & MRKVICKA (2003: 515) wachsen von dieser Sippe, die nach OBERDORFER (2001: 799, als *G. hederacea* subsp. *hirsuta* geführt) eine südosteuropäische Verbreitung hat, „Im Gebiet meist nur Nährungsformen, bzw. Übergänge zur vorigen Art“, also zu *G. hederacea*, der Echten Gundelrebe. Dazu muss gesagt werden, dass wir nur Fundorte mit eindeutig zu dieser Sippe gehörigen Pflanzen veröffentlicht haben. Wir meinen, dass die „Übergangsformen“ bzw. „Nährungsformen“ dringend der zytologischen Untersuchung bedürfen, da beide Sippen bekanntlich unterschiedliche Chromosomensätze haben (LEUTE 1974: 84-85). ŠILIĆ (1983: 141) bringt schöne Zeichnungen der Kelche beider Arten und da ist es von besonderem Interesse, dass er von *G. hederacea* zwei Kelche gezeichnet hat: einer weist die typischen dreieckigen Zähne auf, der andere zeigt lang zugespitzte, die ähnlich der anderen Art sind, nur etwas kürzer! Jener Autor rechnet also Pflanzen mit solchen Kelchen offensichtlich in die Variationsbreite der weit verbreiteten Art, wir glauben aber, es könnten eher Hybriden sein, was zytologisch untersucht werden müsste, wie schon angedeutet.

***Gypsophila paniculata* — Rispen-Gipskraut**

N: Weinviertel, nahe Wolkersdorf zwischen Schleimbach und Unterolberndorf an einer sandigen, grasigen Böschung mehrere Exemplare, 2002, Ba — 7564/4.

Diese südosteuropäische Art wächst in Österreich auf Sandboden des Marchfeldes stellenweise häufig und wird auch als Zier- und Nutzpflanze (Gewinnung von Saponin) kultiviert (JANCHEN 1956: 159, 1966b: 107). Die Kultur zu diesem Zwecke ist bei uns längst aufgegeben, *G. paniculata* wird nach HAMMER (in MANSFELD 1986a: 142) nur noch in Bulgarien, im [ehemaligen] Jugoslawien und Usbekistan angebaut. Ihr natürliches Areal reicht über Südosteuropa, Russland, der Mongolei bis Westchina.

Einige Arten östlicher Verbreitung reichen bis ins Weinviertel, so etwa *Festuca vaginata*, der Sand-Schwingel, der noch in der Umgebung von Wolkersdorf wächst.

Erinnert sei an zwei sehr seltene Steppenrelikte, die nur aus diesem Teil Niederösterreichs bekannt sind: die Hornmelde (*Eurotia* = *Krascheninnikovia ceratoides*) und die Halbstrauch-Radmelde (*Kochia* = *Bassia prostrata*). Daher wäre es naheliegend, auch das Rispen-Gipskraut für heimisch zu halten. Die Trockenrasen sind weitgehend verschwunden, an dieser Böschung könnte er demnach noch relikitär vorhanden sein. Abgesehen davon ist das Gebiet dort noch gar nicht ganz erforscht, es wären durchaus noch weitere Fundorte möglich.

Als Zierpflanze („Schleierkraut“) findet sich *G. paniculata* häufig in Gärten, wird gerne auch zu Trockensträußen verwendet, daher kann auch eine Verwilderung nicht ausgeschlossen werden. In dem Falle könnte dort wegen des passenden Standortes mit einer Einbürgerung gerechnet werden.

***Gypsophila scorzonifolia* — Schwarzwurzel-Gipskraut**

W: XXII. Bezirk (Donaustadt): in der Dr. Otto Neurath-Gasse nahe der Eisenbahn-Haltestelle Erzherzog Karl-Straße am Fuß von Mauern und in Gehsteigritzen zahlreich, 2002, Ba — 7764/4.

Von ADLER & al. (1994: 321) wird diese Art, aus dem Kaukasus und aus Russland stammend, in einer Anmerkung als sehr selten und unbeständig aus Wien und Niederösterreich angegeben. Aus diesem Bundesland wird der Truppenübungsplatz Zwölfaxing genannt. Dieser liegt bei Schwechat. BECK (1890: 370) nennt bereits einen Fund vor 1857 zwischen Vöslau und Gainfarn, MELZER & BARTA (1991: 576) vom Rand einer Mülldeponie bei Wolfsthal und vom Rand des Bahnhofs Laxenburg-Biedermannsdorf. FORSTNER & HÜBL (1974: 26) nennen sie aus den Bezirken III, XX und XXIII. In diesem ist sie sogar zwischen der Siebenhirtensstraße, der Seybelgasse und „An den Steinfeldern“ eingebürgert [7863/4], was erst kürzlich durch Ba, aber auch von Grass & Mrkvicka in FISCHER & NIKLFELD (2000: 55) bestätigt werden kann (s. auch ESSL & RABITSCH 2002: 103).

***Herniaria incana* — Graues Bruchkraut**

W: 23. Bezirk (Liesing), NNE der Eisenbahnhaltestelle Atzgersdorf-Mauer an einem Nebengleis einige Exemplare, 2002, Ba — 7863/2.

NEILREICH (1859: 780) schreibt: „... höchst selten. Bisher nur auf kahlen Hügeln bei Breitensee im Marchfelde“. JANCHEN (1956: 144) bezeichnet sie als var. *besseri* und vermerkt, dass sie seit etwa 1930 nicht mehr gefunden worden wäre. Trotzdem wird sie noch von FRIEDRICH in HEGI (1961: 762) von jenem Fundort als einheimische Art angeführt. Er nennt auch noch den zweiten für ursprünglich gehaltenen Fundort in Mitteleuropa, die Mainspitze in Hessen, wozu HAEUPLER & SCHÖNFELDER (1988: 53) schreiben: „...nicht mehr zu bestätigen“. Er ist also wie der österreichische gleichfalls erloschen, wie auch aus ROTHMALER (2002: 207) hervorgeht. Zum Unterschied von der Bewertung des Status in Österreich, scheint *H. incana* weder in den Listen von KALHEBER & al. (1979), noch von KORNECK & al. (1996) auf, auch von WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998) wird sie nicht als ausgestorbene oder verschollene Art geführt. Offenbar hält man sie nur für vorübergehend eingeschleppt gewesen. Für diese also in Österreich am ursprünglichen Standort ausgestorbene Art wird von ADLER & al. (1994: 314) als Verbreitung Ost- und Südeuropa angegeben.

***Malva sylvestris* var. *mauritiana* — Garten-Malve**

- W:** 22. Bezirk (Donaustadt), beim Donaukraftwerk Freudenau auf grasigem Ödland zerstreut, 2002, Ba — 7864/2.
- N:** Alpenvorland, bei Herzogenburg W von Oberndorf auf einem Brachfeld einige Exemplare, 2001, Ba, Ka & Me — 7760/1. Wiener Becken, bei Vösendorf auf einer Anschüttung, 1977, Me — 7864/3. Steinfeld: bei Ternitz auf Ödland, einst Gärten, ein kleiner Bestand und auf einer Mülldeponie zwischen der Bahn und der Schwarza, 1968, Me — 8262/3.
- B:** Leithatal, SSW von Pama im westlichen Teil der Leithawiesen auf einer Bauschutt-Deponie vereinzelt, 2003, Ba — 7968/3. Süd-B, Rotenturm a. d. Pinka, im Schlosspark an grasiger Stelle nahe dem Eingang zwei Exemplare, 2002, Me & H. Zeitlinger — 8763/1, und in Jennersdorf am Ortsrand auf einer gestörten Wiese zahlreich und am Straßenrand einige Exemplare, 2002, Me — 9062/4.



Abb. 2: *Malva sylvestris* var. *mauritiana*, die Garten-Malve, wird jetzt gerne mit intensiv gefärbten Blüten kultiviert und wird immer wieder verwildert angetroffen. Foto: H. Melzer.

JANCHEN (1972: 312) gibt dieser Sippe den Rang einer Art, von HAMMER (in MANSFELD 1986b: 861) wird sie noch als Unterart geführt. ESSL & RABITSCH (2002: 116) kennen Verwilderungen dieser Heil- und Zierpflanze aus acht Bundesländern, wobei sie demnach bisher nur in Kärnten fehlt. Für die Steiermark wird sie allerdings für unsicher gehalten, doch meldet MELZER (2004, in Vorbereitung) neben einem neueren auch fünf ältere Fundorte. Nach JANCHEN l. c. wurde sie gelegentlich verwildert in den Wiener Randbezirken, bei Rodaun und Vöslau gefunden, im Nordburgenland bei Drassburg auf einer Brache. FORSTNER & HÜBL (1971: 67) trennen sie nicht von *M. sylvestris* ab, aber auch in ROTHMALER (2002: 301) scheint sie nur in Klammer als Synonym zu ihr auf und im Lexikon der 15000 Garten- und Zimmerpflanzen (BARTHOLOTT 1998: 654) wird diese Sippe mit ihren bis 6 cm breiten Blüten und Blütenblättern mit dunkleren Adern nicht taxonomisch erfasst.

Nach ZAHLHEIMER (2001:127) ist *M. sylvestris* subsp. *mauritiana* eine gelegentlich subspontan auftretende Wildacker-Pflanze, wobei er sich auf Krach (briefl.) beruft. DÖRR (1997: 18) berichtet, dass sie durch ihre großen dunklen Blüten auffällt und besonders in *Phacelia*-Äckern auftreten würde. In Wien beim Donaukraftwerk dürfte diese Malve in einer sogenannten Wiesenblumenmischung zusammen mit *Malva alcea* (Spitzblatt-Malve, Sigmarskraut), *Digitalis lanata* (Woll-Fingerhut) u. a. zur Begrünung auf das Ödland gekommen sein.

Von ADLER & al. (1994: 640) wird die Blütenfarbe der Garten-Malve merkwürdigerweise als „trüb-schwarzpurpur“ bezeichnet, was auch HOHLA (2001: 216) wiederholt (vergl. dazu aber Abb. 2!). Ich würde sie lieber als ein intensives Dunkelvioletrot beschreiben, von „trübe“ kann nicht die Rede sein, da ihre Blüten weithin geradezu leuchten. WEBER (1995: 349) bezeichnet die Farbe der Krone von *M. mauritiana* als „insgesamt dunkelpurpur, nicht purpurrot und dunkler geadert“. Aber diese Blütenfarbe, die jener Autor der Pflanze zuschreibt, ist kein wesentliches Merkmal der Kultursippe, von der MAATSCH in ENCKE (1960: 36) schreibt: „... in der Farbe veränderlich; lila, rosa, hellviolett oder dunkelrot, Nerven dunkler“. Die großblütige, so intensiv gefärbte Form ist bei uns erst in den letzten Jahren zu sehen, da sie jetzt offensichtlich bevorzugt wird, weil sie nicht nur schöner ist, sondern auch dem Tee eine kräftigere Farbe verleiht.

***Malva verticillata* var. *verticillata* — Quirl-Malve**

N: Marchfeld, O von Seyring in einem Brachfeld vereinzelt, 2000, Ba — 7665/3. Leithatal, S von Trautmannsdorf am Straßenrand ein kräftiges, etwa 2 m hohes Exemplar, 2002, Ba — 7965/4. Rosaliengebirge: am Fuß bei Neudörfel im Zillingdorfer Wald in Äckern und auf Brachland an mindestens zwei Stellen in größerer Anzahl, offenbar Wildfutterpflanze, 2002, Ba — 8163/4, 8164/3.

Diese Art wird von ADLER & al. (1994: 40) nicht erwähnt. Nach JANCHEN (1958: 398) wird sie öfters in Gärten kultiviert, verwildert oder eingeschleppt in der Steiermark (Göstinger Au 1955, Kapfenberg 1951, vergl. MELZER [1954: 111] und ehemals auch in Innsbruck 1892) gefunden. Als Heimat wird „wahrsch. China, eingebürgert ist sie in SAs. u. SEur.“ angegeben. Jener Angabe aus Innsbruck fügt POLATSCHKE (2000: 400) noch eine weitere nach Melzer aus Lienz bei. JANCHEN (1972: 312) nennt *M. verticillata* „Futter- oder Dichtblütige“ Käsepappel bzw. Malve, die in Niederösterreich als Futterpflanze kultiviert wurde. Dies ist aber wohl schon lange nicht mehr der Fall. Weitere Literatur, wobei *M. crispa*, die Krause Malve, eingeschlossen wird, bringen ESSL & RABITSCH (2002: 116), die sie in Österreich nur für Kärnten als fehlend angeben.

***Nicandra physalodes* — Blasen-Giftbeere**

N: Bucklige Welt, bei Pitten ONO von Guntrams an einer neu angelegten Forststraße vereinzelt, 2002, Ba — 8263/3.

JANCHEN (1959: 474) gibt diese nach ADLER & al. (1994: 694) selten kultivierte Zierpflanze aus Peru, die selten „(verwildert?) unbeständig auf Ruderalplätzen“ auftritt, für Niederösterreich und das Nordburgenland nicht an. Nach ESSL & RABITSCH (2002: 120) fehlt sie aber nur dem Bundesland Salzburg. Aus Wien geben FORSTNER & HÜBL (1971: 83) einige Funde an. In ihrer Heimat Peru wird sie nach HAMMER (in MANSFELD 1986c: 1179) selten als Heilpflanze kultiviert und als neue Futterpflanze (besonders zur Silagebereitung) in der Sowjetunion eingeführt, in andern Ländern häufig als Zierpflanze ange-

baut und pantropisch bis –subtropisch verwildert und z. T. eingebürgert, häufig als Zierpflanze angebaut.

HESS & al. (1972: 165) schreiben: „Blüten einzeln, auf kurzen, nach unten gebogenen Stielen“, auch in SCHMEIL-FITSCHEN (2000: 500) heißt es, dass sie überhängend wären, ebenso sind sie nach AICHELE & SCHWEGLER (2000b: 58) an „stark nach unten gebogenen Stielen“, ähnlich auch LAUBER & WAGNER (1996: 804) und PHILIPPI (in SEBALD & al. 1996: 49) bezeichnen die Blüten als „überhängend“, was auch auf dem Foto von MUER in HAEUPLER & MUER (2000: 387) zu sehen ist. Sie scheinen alle recht zu haben, doch bei genauem Hinsehen ist auf jenem Foto deutlich zu erkennen, daß die Kronen der beiden Blüten nicht voll entfaltet sind! Voll erblüht sind sie nämlich aufrecht, was allerdings nur kurze Zeit zu sehen ist. Die Knospen nicken, ebenso die Früchte. Schön zeigen den wahren Sachverhalt die Zeichnungen in DOSTÁL (1950: 1261), THOMMEN (1960: 186) und PIGNATTI (1982b: 509). Auch ein Foto von LEUTE (2002: 383) zeigt zwei fast aufrechte Blüten, s. auch eigenes Foto Abb. 3!



Abb. 3: *Nicandra physalodes*, voll geöffnete Blüte aufrecht, nicht nickend, wie in Büchern zu lesen. Foto: H. Melzer.

Orobanche lanuginosa — Weißwollige Sommerwurz

N: Wiener Becken: nahe dem Stadtrand von Wien N von Hennersdorf in einem Trockenrasenstreifen an der Bahnlinie auf *Artemisia pontica*, dem Pontischen Beifuß, etwa 2 Dtzd. Exemplare, 2003, Ba — 7864/3. Steinfeld: SO von Bad Fischau am Bahndamm und am angrenzenden grasigen Wegrand gleichfalls auf *Artemisia pontica* ca. 30 Exemplare, 2002, Ba, spärlicher 2003, Ba, Ka & Me — 8163/3.

Über diese als *O. caesia* gut bekannte, sehr seltene Sommerwurz schreiben ADLER & al. (1994: 742), dass von ihr nur wenige Individuen an nur drei Stellen vorkämen und sie vom Aussterben bedroht wäre. Aus dem Steinfeld ist sie bereits bekannt, wie bei

JANCHEN (1975a: 417) zu lesen: „bei Wiener Neustadt (nur nach alten Angaben)“, was auf BECK (1893: 1077) zurückgeht: „Bloß im Gebiete der pannonischen Flora in einer Schottergrube bei Wiener Neustadt“. Er nennt dann noch den gut bekannten, auch wegen dieser Sommerwurz gerne besuchten Haglersberg (= Hackelsberg) im Burgenland. KREUTZ (1995: 36) bezeichnet *O. lanuginosa* als typische Steppenpflanze, deren Verbreitungsgebiet über den südlichen Teil von Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Rumänien, die Kaukasusländer bis nach Zentralasien reicht.

***Panicum hillmanii* — Hillman-Rispenhirse**

W: 10. Bezirk (Favoriten), W und SW der Eisenbahnhaltestelle Zentralfriedhof-Kledering in Maisäckern zahlreich, 2002, Ba — 7864/4.

Diese Neubürgerin aus den Prärien Nordamerikas ist nach ADLER & al. (1994: 1042) in Österreich bisher nur aus vier Bundesländern bekannt, für Wien wird sie noch nicht genannt. ADLER & MRKVICKA (2003: 734) geben je einen Fundort aus dem 5. und 14. Bezirk an. Erstmals wurde sie von MELZER (1987a: 245-246) nicht nur für Kärnten sondern auch bereits für Niederösterreich, Burgenland und Steiermark nachgewiesen und damit für Europa. Am neuen Fundort sind alle Karyopsen typisch ausgebildet, wie es die Abb. 3a p. 246 von MELZER zeigt, was nach Beobachtungen in den letzten Jahren aber nicht immer der Fall ist. Nach HETZEL & MEIEROTT (1998: 401) ist diese Sippe in ihrem Untersuchungsgebiet in Franken häufiger als *P. capillare*, die Haarstiel-Rispenhirse. HOHLA (2001: 319, 2000: 283) und HOHLA & al. (2002: 551) nennen Fundorte in Oberösterreich.

***Panicum miliaceum* subsp. *ruderales* — Unkraut-Rispenhirse**

Syn.: *P. spontaneum*.

W: 21. Bezirk (Floridsdorf), N von Stammersdorf an den Alten Schanzen im Randbereich eines Maisackers zahlreich, 2002, Ba — 7664/4.

B: Leithatal, S von Pama neben dem Leithakanal an einem Fahrweg, vereinzelt, 2003, Ba — 7968/3; NO des Bahnhofs Zurndorf S des Leithaufers am Rand eines Maisackers, 2003, Ba — 8068/1.

Diese Neubürgerin ist nach ADLER & al. (1994: 1042) in Österreich nur aus vier Bundesländern bekannt, für Wien ist sie nun neu. Wir halten weiterhin an der Einstufung dieser sehr charakteristischen Sippe als Unterart fest, im Gegensatz zu WISSKIRCHEN & HAEUPLER (1998: 351), die sie nur in der Synonymieliste von *P. miliaceum* führen. HAEUPLER & MUER (2000: 631) schreiben dazu: „Vielgestaltig, z. T. als ssp. beschrieben, aber wohl ohne taxonomischen Wert.“ Ganz offensichtlich kennen sie nur die früher, z. B. von JANCHEN (1960: 851), als Unterarten tatsächlich zu hoch bewerteten Formen von *P. miliaceum*: *compactum*, *contractum* und *effusum*. Diese werden von CONERT (in HEGI 1997: 43) und ihm folgend auch von WÖRZ (in SEBALD & al. 1998: 218) als Kultursorten, Convarietäten, (z. B. convar. *effusum* ALEFELD) geführt oder taxonomisch gar nicht unterschieden (z. B. von SCHULTZE-MOTEL in MANSFELD 1986c: 1514-1516).

***Papaver dubium* subsp. *dubium* — Schmalkopf-Mohn**

N: Steinfeld: bei Bad Fischau SW der Bahnhaltestelle Feuerwerksanstalt auf Ödland ca. ein Dutzend Exemplare, 2002, Ba — 8163/3.

Diese Sippe kommt nach HÖRANDL (1994: 427) im Alpengebiet zerstreut und in der böhmischen Masse bis zur Wachau sehr selten vor. Im pannonischen Gebiet wird sie, wie aus der Verbreitungskarte (S. 429) hervorgeht, durch *P. dubium* subsp. *confine*, dem Verkannten Mohn vertreten, dessen Milchsaft an der Luft rot wird. Irrig heißt es bei ADLER & al. (1994: 292) und HAEUPLER & MUER (2000: 78) „... gelb werdend“. Die subsp. *dubium* fehlt dem pannonischen Gebiet jedoch schon nach MELZER & BARTA (1997: 904, 2002: 1252) nicht ganz, die je einen Fundort in diesem Teil von Niederösterreich angeben.

***Poa chaixii* — Wald- oder Berg-Rispengras**

N: Waldviertel, bei Eggenburg im Mischwald an der Nordwestseite des Kalvarienberges in bis zu mehreren Quadratmetern großen Beständen, 2002, 2003, Ba, Ka & Me — 7360/4; in Gmünd im Park des Schlosses zahlreiche Horste, 2002, Me & Ka — 7255/2; zwischen Großpertholz und Brennerhof auf einer aufgeforsteten Magerwiese am Waldrand in etwa 850 m, 1979, Me — 7354/4.

Nach unseren Beobachtungen wächst diese nach OBERDORFER (2001: 225) präalpine, z. T. verschleppte Art, für gewöhnlich in großen Horsten. Auch BÖHLING (in SEBALD & al. 1998: 455) schreibt: „Dunkel- bis blaugrüne, dichte Horste bildender Hemikryptophyt“ und das Foto zeigt dies recht deutlich. Wir waren deshalb beim Vorkommen nächst Eggenburg verunsichert, denn nur durch Ausläufer kann ein solcher Wuchs in dichten Beständen zu erklären sein (s. Abb. 4). Auch in den herkömmlichen Bestimmungswerken ist von Ausläufern nicht die Rede, doch schreibt schon HEGI (1908: 303): „... dicht horstförmig, zuweilen mit deutlichen, kriechenden Ausläufern und CONERT in HEGI (1997: 682): „...ohne Ausläufer oder zuweilen mit kurzen Ausläufern“. Letzte Zweifel, auch wegen viel kleinerer Ährchen als normal, wurden bei einer Revision durch den Gräser-spezialisten H. SCHOLZ (Berlin) ausgeräumt.

ADLER & al. (1994: 1009) geben gleich wie etwa CONERT (2000: 474) die Größe der Ährchen von *P. chaixii* mit 8-9 mm an, an unseren Pflanzen messen sie aber durchwegs nur 3-4 (4,5) mm. Erst später wurde bemerkt, dass es ohnedies im Herbar Me unter 20 Belegen auch einen aus der Obersteiermark gibt, dessen Ährchen nur 3,5 bis 4 mm lang sind, an einem anderen aus dem Oststeirischen Hügelland messen sie gar nur 3-3,5 mm. Offenbar sind Pflanzen mit so kleinen Ährchen nicht sehr verbreitet.

Zu bemerken ist ferner, dass die Blätter in den Beständen eine hellgrüne Farbe und einen leichten Glanz aufweisen, erst nach Trocknen „vorschriftsmäßig“ etwas bläulich werden und den Glanz verlieren. Ursprünglich kam auch der Gedanke auf, es könnte sich um eine Hybride handeln, doch musste dieser dann 2003 beim Anblick der zahlreichen einheitlichen Bestände aufgegeben werden. Die Antheren enthalten überdies keinen fehlgeschlagenen Pollen, wie es bei Gräser-Hybriden für gewöhnlich der Fall ist. HESS & al. (1967: 339) merken ohnedies an, dass die Populationen von *P. chaixii* vielgestaltig wären und die Art besonders im Alpengebiet weiter untersucht werden sollte, wobei sie auf die Arbeit von CHRTEK & JIRASEK (1962) verweisen.



Abb. 4: *Poa chaixii*, Teil eines Bestandes mit *Macrotiphula fistulosa*, der Stumpfen Röhrenkeule, bei Eggenburg. Foto: H. Melzer.

Polycnemum heuffelii — Heuffel-Knorpelkraut

B: Leithagebirge, NO von Jois im Gelände des Truppenübungsplatzes im Pirscherwald längs eines sandigen Fahrweges spärlich, 1993, Ba; Ba, Me & Tk — 8066/2.

Obwohl die Pflanze von Anfang an vom Finder (Ba) richtig bestimmt worden ist, tauchten in der Folge doch Zweifel auf und sie wurde für eine Schattenform von *P. arvense*, dem Acker-Knorpelkraut, gehalten, obwohl sie habituell völlig mit der Abbildung 975 in JÁVORKA & CSAPODY (1934: 122) übereinstimmt, ebenso mit Nr. 4 in HEJNÝ & SLAVÍK (1990: 217). Die Blätter von *P. heuffelii* sollen nach ADLER & al. (1994: 340) fadenförmig sein und einen rundlichen Querschnitt aufweisen. Dies ist aber gar nicht der Fall, denn ihr Querschnitt ist zumindest im unteren Teil ganz deutlich dreikantig und sie messen dort auch im trockenen Zustand nicht „höchstens 0,3 mm“ sondern 0,6 mm! Da auch BALL (in TUTIN & al. 1964: 91) „not more than 0,3 mm“ schreibt, die Art für Österreich gar nicht angibt und überdies AELLEN (in HEGI 1960: 549) auf die Problematik der Artauffassung mit Nachdruck hinweist, wurde die Sache ad acta gelegt.

Spätere Vergleiche mit Belegen aus Ungarn und Siebenbürgen ergaben, dass auch die Blätter der Exemplare von Budapest, dem locus classicus, leg. Láng (Herb. GJO) oder von Cséke im Komitat Zeplén (GZU) keinen runden Querschnitt aufweisen. Damit war klar, dass unsere Pflanzen Ba richtig bestimmt hat.

ADLER & al. (l. c.) geben *P. heuffelii* für das Burgenland als ausgestorben an, ebenso aus Niederösterreich, für dieses Bundesland allerdings mit Fragezeichen. NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 124) schreiben: „Die Art war für Österreich verschollen,

wurde aber neuerdings im Burgenland wieder gefunden (J. Walter, unveröffentlicht).“ Dies bezieht sich auf den Fund von Ba, wie eine Rückfrage ergeben hat. JANCHEN (1956: 139) schreibt: „ehedem im botanischen Garten des Theresianums (Wien IV) eingeschleppt, längst wieder verschwunden.“ JANCHEN (1966b: 92) nennt dann diese Art nicht mehr, da jene Angabe, die auf BECK (1890: 344) zurückgeht, ohnedies unsicher war: „Angeblich auf Grasplätzen im botanischen Garten des k. k. Theresianums. Kommt sonst gewöhnlich in sandigen Wäldern vor“. Dieser Fundort wird freilich auch noch von AELLEN l. c. mit einem anderen angeführt: „Wohl nur eingeschleppt bei Prag und ehemals in Wien (Theresianumgarten) gefunden.“



Abb. 5: *Polycnemum heuffelii*, das Heuffel-Knorpelkraut, eine unscheinbare Art, aber eine der seltensten Blütenpflanzen des Burgenlandes. Foto: K. Tkalsics.

Ranunculus illyricus — Illyrischer Hahnenfuß

W: 23. Bezirk (Liesing), W der Haltestelle der Badner Bahn Inzersdorf-Personenbahnhof an der grasigen Böschung des Liesingufers ein paar Dtzd. Exemplare, 2002, Ba — 7864/1.

Zwei Fundorte aus Wien bringen MELZER & BARTA (2000: 350) von diesem nach PIGNATTI (1982a: 316) westasiatischen (pontischen) Hahnenfuß, von dem es nur weiter zurückliegende Funde gibt. Den jüngsten nennen FORSTNER & HÜBL (1971: 35) vom Zentralfriedhof. Nach ADLER & MRKVICKA (2003: 105) ist *R. illyricus* in Wien vom Aussterben bedroht. Von ADLER & al. (1994: 279) wird er als zerstreut bis selten aus der Hügelstufe des pannonischen Gebietes vom Burgenland und von Niederösterreich genannt. NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 66) stufen ihn als gefährdet ein und führen ihn auch als vorübergehend aus Tirol an, da es von DALLA TORRE & SARNTHEIN (1909: 283) eine sehr alte Angabe gibt, die auch von POLATSCHEK (2000: 734) erwähnt wird: „einzeln an der Staatsbahnlinie gegen Völs seit dem Jahre 1906 (R. Seeger)“.

***Rubus laciniatus* — Schlitzblatt-Brombeere**

W: 21. Bezirk (Floridsdorf), in Stammersdorf an einem Wegrund nahe der Kreuzung Hochfeldstraße/Brünner Straße, 2000, Ba — 7664/4; 13. Bezirk (Hietzing), im Lainzer Tiergarten S vom Auhof am Rand der Teichwiese an zwei Stellen, 1996, Ba — 7863/1.

N: Marchfeld: bei Straßhof in einem Schwarzföhrenwald SSW der Schnellbahn-Haltestelle Helmahof ein Bestand auf mehreren Quadratmetern und in einem anderen nahe dem Südrand der Ortschaft spärlich, 2002, Ba — 7665/4; Wienerwald, bei Pressbaum NO des Wienerwaldsees an der Westseite des Glaskogels auf einem verwachsenen ehemaligen Holzschlag auf ein paar Dtzd. Quadratmetern zerstreut, 1995, und nahe dem Bahnhof Tullnerbach-Preßbaum am Ufer eines kleinen Wasserlaufs, 1996, Ba — 7862/2.

B: Mittleres B, S des jetzt aufgelassenen Bahnhofs Lackenbach im Wald nahe einer ehemaligen Sandgrube, 1998, Me, Ba & Tk — 8464/2.

ADLER & al. (1994: 424) schreiben zwar, dass davon besonders die stachellose Form bei uns nicht selten kultiviert wird, doch verwildert wurde bisher nur die sogar besonders stachelige Normalform gefunden. Erstmals berichtet darüber MELZER (1995: 225), und zwar aus der Steiermark, aus Oberösterreich HOHLA (2002: 493) und HOHLA & al. (2002: 558), aus Salzburg PILSL & al. (2002: 121); weitere Daten bringen ESSL & RABITSCH (2002: 137). Auch außerhalb Österreichs werden in neuerer Zeit Verwildierungen gemeldet, so aus Bayern (HOHLA & al. 2000: 231), aus Friaul-Julisch Venetien (MARTINI & POLDINI 1992: 142-143, Karte in POLDINI 2002: 418 mit Punkten in zwei Grundfeldern) und aus dem Trentino (PROSSER 1993: 191), PIGNATTI (1982a: 546) nennt diese vermutlich in England entstandene Brombeere nur anhangsweise als zur Zierde gepflanzt und subspontan vorkommend. LANDOLT (2001: 682-685) nennt als Standorte für Verwildierungen in Zürich Gebüsche, Waldwege, Waldlichtungen und Schutzstellen, meist nur in Einzelexemplaren aus Beerenkulturen durch Vögel verbreitet. Die Zeichnung von HIRZEL in jenem Werk zeigt ein stacheliges Exemplar.

***Rumex kernerii* — Kerner Ampfer**

W: 21. Bezirk (Floridsdorf), am nordwestlichen Ortsrand von Stammersdorf an der Kreuzung Senderstraße/Hagenbrunner Straße einige Exemplare 2003, Ba — 7664/3; 23. Bezirk (Liesing), beim Bahnhof Inzersdorf-Metzgerwerke (neuerdings: „Wien-Blumental“) auf Ödland zwei Exemplare, 2003, Ba — 7864/3.

N: Weinviertel: NNO von Zellerndorf an ruderalen Stellen der Bahnlinie beim Kirchfeld Dutzende Exemplare, 2003, Ba — 7261/4; Wiener Becken, Bahnhof Leobersdorf, neben den Gleisanlagen am Rand der Straße etwa ein Dtzd. Exemplare, 2003, Ba — 8063/3.

B: Leithatal, am Bahnhof Bruck a. d. Leitha an einem Wegrund und auf Ödland einige Exemplare, 2002, Ba — 7966/4; Neusiedler See-Gebiet, W des Bahnhofs Neusiedl a. S. an grasigen Stellen der Bahnlinie ein paar Dtzd. Exemplare, 2003, Ba, Me & Ka — 8066/2.

Zu den beiden von FORSTNER & HÜBL (1971: 15) genannten zwei Fundorten in Wien nennen ADLER & MRKVIČKA (2003: 169) aus dem 10. und 22. Bezirk je einen weiteren und bezeichnen *R. kernerii* als lokalen Neubürger. Seine ursprüngliche Heimat umfasst die nördlichen Balkanländer, Rumänien und Ungarn. Nach ADLER & al. (1994: 349) wächst er selten und unbeständig bis lokal eingebürgert an ruderalen Böschungen und auf Bahngelände. Aus dem Burgenland wird er bereits von MELZER & BARTA (1995: 244) genannt, auf Ödland zwischen der Haltestelle und dem Bahnhof Parndorf wachsend. Neuere Fundorte aus Wien und Niederösterreich führen MELZER & BARTA (2002: 1253) an.

***Setaria faberi* — Faber-Borstenhirse**

B: Südliches B, Raabtal, in Jennersdorf am Rand eines Kürbisackers reichlich zusammen mit *S. glauca* (pumila), der Fuchsroten Borstenhirse, und *Panicum dichotomiflorum*, der Spätblühenden Rispenhirse, ebenso nahe dem Bahnhof auf Ödland, 2002, Me — 9062/4.

Diese ursprünglich aus China stammende Borstenhirse, die über Nordamerika zu uns gekommen ist, wird von ADLER & al. (1994: 1043) als zerstreut bis selten von Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg genannt. Aus Oberösterreich geben sie HOHLA & al. (2000: 235) von einem Bahnhof an und von Funden an verschiedenen anderen Stellen im Innviertel berichtet HOHLA (2000:293) mit einem guten Foto. Es werden auch Informationen über diese Neubürgerin in Österreich seit etwa 1980 gebracht.

Als weitere Begleitpflanze am Bahnhof Jennersdorf sei *Poa palustris*, das **Sumpfrispengras**, angeführt. Sie wächst dort reichlich auf dem Schotterboden in Begleitung von anderen Arten, die keineswegs Feuchtigkeitszeiger sind. Es hat sich noch nicht überall herumgesprochen, dass diese Art, die BERTSCH (1962: 54) als „Ufergras von Europa“ bezeichnet, auch recht trockene Plätze besiedelt. Auch in SCHMEIL-FITSCHEN (2000: 777) heißt es zum Standort noch immer nur: „Feuchte Wiesen, grasige Ufer“ und AICHELE & SCHWEGLER (2000c: 405) schreiben gar: „Braucht nassen ... Schlamm Boden und bevorzugt auf ihm Stellen, die wenigstens zeitweise überflutend sind“. Nach SCHOLZ in SCHOLZ & SUKOPP (1960: 26) ist sie auf Trümmerschutt gefunden worden, worauf MELZER (1976: 154) hinweist und *P. palustris* erstmals in der Steiermark von ± trockenen Standorten angibt. Sie wächst auch auf trockenem Ödland und sehr oft im Schotter und Grus der Bahnhöfe, wo man dafür sorgt, dass nach dem Regen kein Wasser stehen bleibt!

***Solanum villosum* subsp. *villosum* — Gelber Nachtschatten**

B: südliches B, Raabtal: am Wartehäuschen der Eisenbahnhaltestelle Weichselbaum zahlreich, 2002, Me — 9063/3.

Dieser von NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER (1999: 66) als stark gefährdet eingestufte Nachtschatten ist nach ADLER & al. (1994: 697) nur aus Wien, Nieder- und Oberösterreich bekannt, in der Steiermark gilt er gleich wie nach ZIMMERMANN & al. (1989: 697) als ausgestorben, doch kann MELZER (1996b: 91) einige Fundorte aus letzter Zeit nennen, nachdem sie HAYEK (1911: 110) nur aus Graz kennt. Aus Kärnten gab es bis MELZER (1996a: 851) fragliche und unbelegte Angaben (HARTL & al. 1992: 417). Über die bekannten Fundorte in Oberösterreich berichten HOHLA & al. (1998: 262, 2000:236, Foto Abb. 4).

***Sonchus arvensis* subsp. *uliginosus* — Drüsenlose Acker-Gänsedistel**

N: Weinviertel, nahe der mährischen Grenze in Katzelsdorf am Ufer eines Teiches, 1984, Me & Ka — 7466/4; Pulkautal, bei Zwingendorf auf Ödland, 1969, Me — 7263/3; Marchtal: Alte Wiesen bei Sierndorf a. d. March auf einem Brachfeld. 2003, Ba — 7467/3; Wiener Becken, O von Gramatneusiedl in einer Feuchtwiese, 2002, Me, Ba & Ka — 7965/3; Bei Bad Vöslau am Westrand der Rosskopfweiden auf einem Brachfeld spärlich, 2002, Ba — 8063/1.

B: Leithatal, SO von Pama auf feuchtem Brachland WSW vom Zeiselhof, 2003, Ba — 7968/3.

JANCHEN (1975a: 529) schreibt: „Nasse Wiesen, Sümpfe usw., bes. auch auf schwach salzigen Böden“. Als Fundorte nennt er Moosbrunn und „Rings um den Neusiedler See“.

Diese Sippe, die besonders auf schwach salzigen Böden wächst, ist dort nach unseren Beobachtungen vor allem im Schilfgürtel häufig. Auf sie ist offenbar bisher wenig geachtet worden. Sie wird als gefährdet eingestuft, ist heimisch im Burgenland, in Wien und Niederösterreich, eingebürgert in der Steiermark, für Tirol, Salzburg und Oberösterreich ist sie fraglich (ADLER & al. 1994: 860, NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999: 109). Seit MELZER (2001b: 115) ist diese Unterart der Acker-Gänsedistel, die mit Sicherheit keine bloße Standortsmodifikation ist, wie in SEBALD & al. (1996: 339) zu lesen, auch von einem Bahnhof in Kärnten bekannt.

WAGENITZ (in HEGI 1987: 1429) berichtet über die unterschiedlichen Bewertungen dieser Sippe mit Hüllblättern ohne Drüsenhaare, die als var. *laevipes* oder offenbar korrekt als var. *glabrescens* zu bezeichnen wäre. Da es im Schlüssel von ADLER & al. (1994: 960) heißt: „Hülle fast drüsenlos“ (gleich wie in OBERDORFER 2001: 990) und in ROTHMALER (2002: 703): „Hülle u. Kopfstiele kahl od. nur mit vereinzelt Drüsenhaaren“, sei vermerkt, dass wir bisher FRITSCH (1922a: 608) gefolgt sind und nur die ganz kahlen zu subsp. *uliginosus* gerechnet haben. Sie ist durch Übergänge mit der Nominatform verbunden, wie auch HAEUPLER & MUER (2000: 535) schreiben: „Bildet oft Übergänge“.

***Spergularia maritima* — Flügel- oder Strand-Schuppenmiere**

Syn.: *S. marginata*, *S. media*.

N: Wienerwald: SW von Preßbaum an der Autobahnraststätte Großram am Rand des Parkplatzes bei der Tankstelle im Rasen unter Massen von *S. salina*, spärlich (?), 2002, Me & Ka– 7862/1.

Diese Art wurde erst daheim in den anlässlich eines Aufenthaltes zum Tanken aus Zeitmangel nur „gerupften“ Büscheln von *S. salina* entdeckt! Soweit uns bekannt, ist diese Art, von kontinental (-mediterraner) Verbreitung (OBERDORFER 2001: 388), in Österreich gleich wie in Deutschland bisher nicht von Straßenrändern oder Autobahnmittelstreifen bekannt geworden. Nach ADLER & al. (1994: 315) ist sie in Österreich von feuchten Salzsteppen und Salztonböden in Niederösterreich und im Burgenland bekannt und als gefährdet eingestuft, da solche Standorte sehr selten sind.

***Spergularia salina* — Salz-Schuppenmiere**

Syn.: *S. marina*.

N: Wienerwald: SW von Preßbaum an der Autobahnraststätte Großram an den Rändern des Parkplatzes und in den Rabatten der Autobahn in Massen, 2002, Me & Ka– 7862/1; Bucklige Welt, nahe dem Bahnhof Seebenstein am Rand der Bundesstrasse Dutzende Exemplare, 2002, Ba, Me & Tk — 8262/4.

Über Funde dieser Art in Niederösterreich, die von SCHNEDLER & BÖNSEL (1987: 36) als „Autobahn-pflanze“ bezeichnet wird und in diesem Bundesland als ausgestorben galt (ADLER & al. 1994: 315), berichten MELZER & BARTA (1999: 477, 2001: 896). Auch in der Steiermark ist sie nun an drei Stellen aufgefunden worden (MELZER 2004, in Vorbereitung), wohl auch dort primär mit Saatgut zur Begrünung von Rabatten zusammen mit *Puccinellia distans*, dem Gewöhnlichen Salzschnadler, hingekommen. WEICHERDING (2000) berichtet über ein Vorkommen an einer Autobahn im Saarland, über Verbreitung, Bestimmungsmerkmale und Ökologie sowie über die pflanzensoziologischen Verhältnisse am Fundort. Auch er bestätigt, wie schon MELZER & BARTA (1999: 477) schreiben, dass Stachelspitzen an den Blättern von *S. salina* entgegen der Literatur keineswegs

fehlen. Nach unseren Befunden trifft die Beschreibung „stumpf, ohne Stachelspitze“, wie sie z. B. FRIEDRICH (in HEGI 1962: 786) bringt oder „stumpflich“ nach ROTHMALER (2002: 207), nur auf die unteren Blätter zu, die oberen tragen eine Stachelspitze, die bis zu 0,5 mm lang sein kann.

***Spiraea media* — Karpaten-Spierstrauch**

N: Thermenalpen: W von Bad Fischau SW der Eisensteinhöhle im Schwarzföhrenmischwald an lichten, felsigen Stellen einige Sträucher, 2002, Ba — 8162/4.

Zwischen diesem kleinen, jetzt entdeckten Vorkommen und dem großen westlich von Winzendorf, das sich über den Südhang des Emmerberges bis zum Gipfel hinauf erstreckt (MELZER 1965:143), besteht keine direkte Verbindung, wie zu erwarten gewesen wäre.

Obwohl OBERDORFER (2001: 500) schreibt, dies wäre ein sehr häufiger Zierstrauch in Gärten und Parkanlagen, der gelegentlich verwildert und auch ADLER & al. (1994: 383) meinen: „Auch als Zierstrauch slt kultiviert“, bleiben wir bei der bereits von MELZER (1962: 86) geäußerten Meinung, dass diese Art bei uns nicht kultiviert wird und verwildert, sondern eine durchaus einheimische Art wäre! Auch ZIMMERMANN (1982: 26) kann nach Entdeckung des fünften Fundortes in der Steiermark, insgesamt des neunten in Österreich, die Ursprünglichkeit bestätigen, da sie dort an der Felswand des Schiffall bei Frohnleiten ein Glied eines thermophilen Trockengehölzes wäre. Er verweist auf MELZER (1965). Auch in Ungarn, wo man niemals Zweifel an der Ursprünglichkeit hatte, besiedelt *S. media* ganz ähnliche Felsstandorte (mündliche Mitt. von H. Meusel und eigene Beobachtung, Me).

Das Areal dieser gemäßigt kontinentalen Art reicht also nach Westen nicht nur bis zu einer Linie Galizien-Ungarn-Krain, wie OBERDORFER l. c. meint, sondern über das Burgenland bis in die Steiermark und nach Niederösterreich. Vergl. dazu auch HUBER (in HEGI 1965: 256-257)!

***Teucrium scorodonia* — Salbei-Gamander**

N: Wechselgebiet, NO von Mönichkirchen an der Bahnlinie vom Bahnhof Ausschlag-Zöbern etwa 500 m in nordwestlicher Richtung und nach SW gegen die jetzt aufgelassene Haltestelle Mönichkirchen zu, 2002, Ba — 8462/3,4.

Von diesem Lippenblütler, der nach OBERDORFER (2001: 796) ein subatlantisch- (west-submediterranes) Florenelement ist, wachsen dort Tausende Exemplare an der mit Gras, aber auch z. T. mit Gebüsch bewachsenen Bahnböschung, von dort aus auch lichte Stellen des anschließenden Fichtenwaldes besiedelnd. Nach JANCHEN (1975a: 425) ist davon in Niederösterreich bisher nur ein einzelnes Exemplar 1971 von Ehrendorfer am südexponierten Rand eines Eichenmischwaldes im südlichen Weinviertel entdeckt worden.

Von ROTHMALER (2002: 600) wird die von JANCHEN l. c. genannte subsp. *silvestre* als subsp. *scorodonia* bezeichnet, die in ganz Mitteleuropa die allein vorkommende Sippe ist. Neben den natürlichen bodensauren Standorten an Waldrändern, in lichten Wäldern und auf Waldschlägen werden auch Bahnböschungen und Wegränder als Standorte angegeben. Von Bahnanlagen kennen sie MELZER (1998: 134) aus Salzburg, HOHLA & al. (1998: 265) aus Oberösterreich und HOHLA (2001: 338) von einer Straßeböschung im Innviertel. Erwähnt muss werden, dass TRAXLER (1974: 55-56, 1976: 55) die Vorkom-

men im mittleren und südlichen Burgenland für ursprünglich hält und *T. scorodonia* von TRAXLER (1989: 25) als potentiell gefährdet eingestuft wird. Ebenso für ursprünglich hält KIRÁLY (2000: 242) einen Fundort nahe der österreichischen Grenze in Westungarn, wogegen ZIMMERMANN & al. (1989: 58) an der Ursprünglichkeit in der Steiermark Zweifel hegen, keinerlei aber MAURER (1998: 62). In Böhmen und Mähren, wo *T. scorodonia* selten ist, gehört sie nach KUBÁT (1993) nicht zu den ursprünglichen Pflanzen.

Thladiantha dubia — Gewöhnliche Quetschgurke

N: Bucklige Welt, W von Seebenstein in einer Hochstaudenflur etwa 100 m² überziehend, 2002, Ba; Ba, Me & Tk — 8262/4.

Diese Schlingpflanze (siehe Abb. 5) wird von ADLER & al. (1994: 637) für fünf Bundesländer (Salzburg nur fraglich) als vorübergehend verschleppt und für Kärnten als eingebürgert angeführt. Übersehen wurde eine Angabe nach TRAXLER (1977) aus dem Burgenland. JURASKY (1980: 24) schreibt zu den Vorkommen in Niederösterreich: „Im Jahre 1947 tauchte die aus Nordchina stammende Taschengurke (Quetschgurke) ... auf, und zwar an Ufergebüsch in Göllersdorf, weiters in Ravelsbach und Baierdorf, doch blieb die Pflanze in Österreich höchst selten“. Nur jene Fundorte kennt auch JANCHEN (1975a: 487) und dazu noch einen weiteren nach FORSTNER 1994 aus Wien: „beim Friedhof von Aspern, auf Schutt“. Dazu wird von FORSTNER & HÜBL (1971: 103) noch der Bahndamm an der Jägerstraße im 20. Bezirk angeführt. ADLER & MRKVICKA (2003: 400) wiederholen beide Angaben und schreiben nach Jägerstraße „ehedem“.



Abb. 6: *Thladiantha dubia*, die Quetschgurke, ein Schlinggewächs, wird öfters verwildert angetroffen. Foto: H. Melzer.

Obwohl die Quetschgurke bei Seebenstein gut hundert Quadratmeter überzieht, hat sich dort sicherlich nur ein Exemplar angesiedelt. Die Verschleppung könnte wohl im Zusammenhang mit der großen Mülldeponie stehen, die nicht weit davon entfernt seit vielen Jahren besteht. Durch die weithin kriechenden, Knollen tragenden Rhizome kann sie dort, wo man sie wuchern lässt, sehr lästig werden (ENCKE 1960: 650). Dies war (und ist?) in einigen Maisfeldern in Kärnten der Fall. Da gab es sogar ein Massenaufreten, das eine chemische Bekämpfung erforderlich machte (LEUTE & SEMBACH 1984). Deshalb heißt es in ESSL & RABITSCH (2002: 149): „lokal problematisches Beikraut (K)“.

Durch die großen, goldgelben Blüten ist die Quetschgurke ein attraktives Gewächs zur Bekleidung von Gartenhäuschen und Zäunen. Die in letzter Zeit beobachteten Pflanzen waren durchwegs männlich, weibliche konnten in der Steiermark in Graz und bei Fürstenfeld beobachtet werden (FRITSCH 1922b: 203, MELZER 1968: 133).

***Veronica scardica* — Balkan-Ehrenpreis**

N: Weinviertel, NW von Mistelbach in der Sagleiten W von Hörsersdorf an einem kleinen Wasserlauf auf mehr als 200 m Länge im Schlamm und im seichten Wasser zahlreich, 2002, Ba — 7365/3, 7364/4; NNW von Wolkersdorf O des Bahnhofs Schleimbach neben einem neu errichteten Teich einige Exemplare auf Schlammboden, 2003, Ba — 7564/4.

Diese seltene und stark gefährdete Art (NIKL FELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999: 118) ist in Österreich nur aus dem Burgenland und aus Niederösterreich bekannt. Aus diesem Bundesland bringen MELZER & BARTA (1997: 907, 2002: 1256) einige neue Fundorte. Zu vermerken ist, dass an einem davon am nördlichen Ortsrand von Ulrichskirchen, wo *V. scardica* erst im Jahre 2001 entdeckt worden ist, 2003 ein Maisfeld angelegt wurde, wohl mit der Absicht, auch hier etwas zur landwirtschaftlichen Überproduktion beizutragen.

***Viola ambigua* — Steppen-Veilchen**

N: Wiener Becken, Bahnhof Leobersdorf, an der trockenen, mit Gras bewachsenen Böschung oberhalb der Gleisanlagen vereinzelt, 2002, Ba, Ka & Me — 8063/3.

Dieses Veilchen wächst nach JANCHEN (1972: 192) nur im pannonischen Gebiet zerstreut in Trockenrasen, mitunter auch an Gebüsch und Waldrändern. Die nächsten bekannten Vorkommen liegen an den untersten Abhängen der Kalkberge zwischen Baden und Mödling. Ob es das einzige dorthin verschleppte Exemplar war oder ob noch mehr dort an der hohen sich weithin ziehenden Böschung wächst, müsste eine genaue Nachsuche zur Blütezeit ergeben.

Da ADLER & al. (1994: 573) dieses nach der Roten Liste gefährdete Veilchen nur für das pannonische Gebiet von Niederösterreich und Burgenland angeben, sei auf MELZER & BARTA (2002: 1256) verwiesen, die es für Wien anführen. Für diese Stadt, sogar vom gleichen Fundort, nennen *V. ambigua* auch ADLER & MRKVICKA (2003: 350) mit einem anderen Finder.

***Viola arvensis* subsp. *megalantha* — Großblütiges Acker-Stiefmütterchen**

N: Waldviertel, Bahnhof Schwarzenau, zwischen den Gleisen im Grus in großer Zahl, 2002, Me & Ka — 7257/4.

Nach revidierten Herbarbelegen wird diese Sippe von NAUENBURG (1990: 235) aus der

Wachau von Dürnstein (1926) und von der Kruppmühle bei Ybbsitz (1919) angegeben, wobei als Standorte Äcker, Ruderalflächen, Erdhaufen etc. genannt werden. Von MELZER (2001b: 117) wird vermutet, dass sie auf den Bahnanlagen Österreichs verbreitet wachsen dürfte.

Zusammenfassung

Neu oder Wiederbestätigungen (*) für die Flora von Wien sind *Alyssum hirsutum*s, *Carex divisa**, *Cerastium tenoreanum**, *Herniaria incana*, *Panicum miliaceum* subsp. *rudera*le und *Rubus laciniatus*, für Niederösterreich *Cotoneaster bullatus* (!), *C. dammeri*, *C. divaricatus* (!), *Elymus hispidus* subsp. *barbulatus* × *E. repens* subsp. *repens* (!) und *Ferulago galbanifera**, für das Burgenland *Althaea cannabina*, *Duchesnea indica*, *Echinochloa crus-galli* subsp. *spiral*is (!), *Eragrostis cilianensis*, *Panicum miliaceum* subsp. *rudera*le, *Polycnemum heuffelii**, *Setaria faberi* und *Solanum villosu*m subsp. *villosu*m. Die mit „(!)“ gekennzeichneten Sippen sind auch neu für ganz Österreich. Neue Fundorte werden von 35 weiteren bemerkenswerten Sippen gebracht, darunter neun gefährdete, zwei stark gefährdete, zwei vom Aussterben bedrohte Arten. Besonders hervorgehoben seien *Brachypodium rupestre*, *Geranium purpureu*m, *Malva sylvestris* var. *mauritiana*, *Nicandra physalodes* und *Poa chaixii*, da einige Korrekturen in der herkömmlichen Literatur für notwendig erachtet werden. Allen Sippen werden Verbreitungsangaben und, soweit erforderlich, auch taxonomische und andere Bemerkungen beigelegt.

Dank

Zu danken haben wir Herrn Prof. Dr. Hildemar Scholz (Berlin) für die wertvolle Revision bzw. Bestimmung von Gramineenproben, den Herren Mag. Rainer Karl, ObInsp. Karl Oswald und Dipl.Ing. Karl Tkalcics für die freundliche Begleitung auf Exkursionen, durch deren Fahrzeuge es erst möglich war, große Strecken zu bewältigen. Ebenso sei Herrn Univ.-Prof. Dr. Helmut Mayrhofer, dem Leiter des Instituts für Botanik der Universität Graz, für das Benützen der Bibliothek und Einsicht in das Herbar GZU gedankt.

Literatur

- ADLER W., OSWALD K., FISCHER R. & al. (Ed. M.A. FISCHER, 1994): Exkursionsflora von Österreich. — Stuttgart, Wien.
- ADLER W. & Ch. MRKVICKA (2003): Die Flora Wiens gestern und heute. Die wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen in der Stadt Wien von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrtausendwende. — Wien.
- ADOLPHI K. (1995): Neophytische Kultur- und Anbaupflanzen als Kulturflüchtlinge des Rheinlandes. — *Nardus* 2: 1-272, Anhang 24 Photos.
- AICHELE D. & H.W. SCHWEGLER (2000a, b, c): Die Farn- und Blütenpflanzen Mitteleuropas 3, 4, 5. 2. Auflage. — Stuttgart.
- BARTHOLOTT W. (Hrsg., 1998): DuMont's große Pflanzen-Enzyklopädie 2, K - Z. — Köln. Originaltitel: The Royal Horticultural Society. A - Z. Encyclopedia of Garden Plants. — London, 1996.
- BECK G. (1890, 1893): Flora von Nieder-Österreich 1, 2. — Wien.
- BERTSCH K. (1962): Flora von Südwest-Deutschland. — Stuttgart.
- BORBÁS V. (1887): Vásarmegye növényföldrajza és flórája (Geographia atque enumeratio plantarum comitatus Castriferrei in Hungaria. — Szombathely.

- CHRTEK J. & V. JÍRASEK (1962): Einige taxonomische Probleme der Sektion *Homalopoa* (DUMORT.) JÍRAS. in der Gattung *Poa* L. — Bot. Hort. Bot. Univ. Carol. Prag. 35-40.
- CONERT H.J. (2000): Pareys Gräserbuch. Die Gräser Deutschlands erkennen und bestimmen. — Berlin.
- DALLA TORRE & L. SARNTHEIN (1909): Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstenthumes Liechtenstein 6. — Innsbruck.
- DÖRR E. (1997): Notizen zur Flora des Allgäus 1996. — Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 35(1): 5-24.
- DÖRR E. (1999): Notizen zur Flora des Allgäus 1999 (einschließlich Januar 1999). — Mitt. Naturwiss. Arbeitskr. Kempten 36(2): 37-67.
- DOSTÁL J. (1948-1950): Květena ČSR. — Praha.
- EHRENDORFER F. (Hrsg., 1973): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. — Stuttgart.
- ENCKE F. (1958, 1960): Pareys Blumengärtnerei 1, 2 — Berlin, Hamburg.
- ENGLMAIER P. (1995): Die tetraploiden *Festuca-ovina*- Sippen Österreichs und ihre Stellung innerhalb des europäischen Formenkreises. — Carinthia II, 53. Sonderheft. 8. Österreichisches Botanikertreffen Pörtlach am Wörthersee, S. 18-21.
- ESSL F. & E. HAUSER (2003): Verbreitung, Lebensraumbindung und Managementkonzept ausgewählter invasiver Neophyten im Nationalpark Thayatal und Umgebung (Österreich) — Linzer biol. Beitr. 35/1: 75-101.
- ESSL F. & W. RABITSCH (Hrsg., 2002): Neobiota in Österreich. — Umweltbundesamt Wien.
- FIORI A. & G. PAOLETTI (1933): Iconographia Florae Italicae ossia Flora Italiana illustrata. 3^a Ed. — Firenze.
- FISCHER M.A (2000): Die nomenklatorischen Autornamen — Brauch und Missbrauch. — Fl. Austr. Novit. 6: 9-46.
- FISCHER M.A (2001): Nachtrag zum Thema nomenklatorische Autoren — Neilreichia 1: 233-235.
- FISCHER M.A. & J. FALLY (2000): Pflanzenführer Burgenland. — Deutschkreutz.
- FISCHER M.A. & H. NIKLFELD (2000): Floristische Neufunde (22-50). — Fl. Austr. Novit. 6: 49-60.
- FITSCHEN J. (1987): Gehölzflora. Ein Buch zum Bestimmen der in Mitteleuropa wildwachsenden und angepflanzten Bäume und Sträucher. 8. Aufl., bearb. v. F.H. MEYER, U. HECKER, H.R. HÖSTER & F.-G. SCHROEDER. — Heidelberg.
- FORSTNER W. & E. HÜBL (1971): Ruderal-, Segetal- und Adventivflora von Wien. — Wien.
- FRITSCH K. (1922a): Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. — Wien & Leipzig.
- FRITSCH K. (1922b): Beiträge zur Flora von Steiermark. III. — Österr. Bot. Z. 71: 200-206
- HAEUPLER H. & T. MUER (2000): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. — Stuttgart.
- HAEUPLER H. & P. SCHÖNFELDER (Hrsg., 1988): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. — Stuttgart.
- HALÁCSY E. (1896): Flora von Niederösterreich. — Prag, Wien, Leipzig.
- HARTL, H., KNIELY G., LEUTE G.H. & M. PERKO (1992): Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. — Klagenfurt.
- HAYEK A. 1908-1911): Flora von Steiermark 1. — Berlin.
- HAYEK A. (1932-1933): Prodrömus Florae peninsulae Balcanicae 3. Ed.: F. MARKGRAF. — Repert. spec. nov. Beih. 30/3.
- HAYEK A. (1956): Flora von Steiermark 2/2.- Graz.
- HEGÍ G. (1908, 1924): Illustrierte Flora von Mittel-Europa 1, 4/3. Wien.

- HEGI G. (1936, 1939, 1965): Illustrierte Flora von Mittel-Europa 1, 2, 4/2. 2. Aufl. — München
- HEGI G. (1960, 1961, 1962): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 3/2, 2. Aufl. — Berlin, Hamburg.
- HEGI G. (1987): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 6/4. 2. Aufl. — Berlin, Hamburg.
- HEGI G. (1997): Illustrierte Flora von Mitteleuropa 1/3. 3. Aufl. — Berlin.
- HEJNÝ S. & B. SLAVÍK (1990): Květena České Republiky 1. — Praha.
- HESS H.E., LANDOLT E. & R. HIRZEL (1969, 1970): Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete 1, 2. — Basel, Stuttgart.
- HETZEL G. & L. MEIEROTT (1998): Zur Anthropochorenflora fränkischer Deponiestandorte. — *Tuexenia* 18: 377-415.
- HOHLA M. (2001): *Dittrichia graveolens* (L.) GREUTER, *Juncus ensifolius* WIKSTR. und *Ranunculus penicillatus* (DUMORT.) BAB. neu für Österreich und weitere Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und des angrenzenden Bayerns. — *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 10: 275-353.
- HOHLA M. (2002): *Agrostis scabra* WILLD. neu für Oberösterreich sowie weitere Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und Niederbayerns. — *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 11: 465-505.
- HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER (1998): Floristisches von den Bahnanlagen Oberösterreichs. — *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 6: 139-301.
- HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER (2000): Neues zur Flora der oberösterreichischen Bahnanlagen - mit Einbeziehung einiger grenznaher Bahnhöfe Bayerns. — *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 9: 191-250.
- HOHLA M., KLEESADL G. & H. MELZER (2002): Neues zur Flora der oberösterreichischen Bahnanlagen - mit Einbeziehung einiger Bahnhöfe Bayerns - Fortsetzung. — *Beitr. Naturk. Oberösterreichs* 11: 507-578.
- HÖRANDL E. (1994): Systematik und Verbreitung von *Papaver dubium* L. s.l. in Österreich. — *Linzer biol. Beitr.* 26/1: 407-435.
- HÜGIN G. & U. KOCH (1993): Botanische Neufunde aus Südbaden und angrenzenden Gebieten. — *Mitt. bad. Landesv. Naturk. u. Naturschutz, N.F.* 15(3/4): 607-626.
- JACKOVIÁK B. (1990): Neue Daten für die Gefäßpflanzenflora von Wien. — *Ver. Zool.-Bot. Österreich* 127: 107-111.
- JACKOVIÁK B. (1992): Zur Ausbreitung von *Duchesnea indica* (Rosaceae) in Wien. — *Fragm. Flor. Geobot.* 37: 539-547.
- JANCHEN E. (1956-1960, 1963, 1966a): *Catalogus Florae Austriae* 1, dazu: [1.] und 3. Ergänzungsheft — Wien.
- JANCHEN E. (1966b, 1972, 1975a, 1975b): *Flora von Wien, Niederösterreich und dem nördlichen Burgenland* 1-4. — Wien.
- JARVIE J.K. (1992): Taxonomie of *Elytrigia* sect. *Caespitosae* and sect. *Junceae* (Gramineae: Triticeae). — *Nordic J. Bot.* 12: 155-169.
- JÁVORKA S. & V. CSAPODY V. (1934): *A magyar Flóra Képekben* (Iconographia Florae Hungaricae). — Budapest.
- JURASKY J. (1980): Die Flora des westlichen Weinviertels, besonders der Umgebung von Hollabrunn. — Vervielf. Manuskript. Hollabrunn, St. Andrä-Wördern.
- JUSTIN Ch. (1993): Über bemerkenswerte Vorkommen ausgewählter Pflanzensippen auf Serpentinstandorten Österreichs, Sloweniens sowie der Tschechischen Republik. — *Linzer biol. Beitr.* 25/2: 1033-1091.
- KALHEBER H., KORNECK D., MÜLLER R., A. & CH. NIESCHALK, SAUER H. & A. SEIBIG (1979): Rote Liste der in Hessen ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen. — Hess. Landesanstalt f. Umwelt. Wiesbaden.

- KIRÁLY G. (2000): Neue Ergebnisse der floristischen Forschung im westlichen Grenzgebiet Ungarns. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreichs **137**: 235-253.
- KORNECK D., SCHNITTLER M. & I. VOLLMER (1996): Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen (*Pteridophyta* et *Spermatophyta*) Deutschlands. — Schr.-R. f. Vegetationskunde **28**: 21-187.
- KREUTZ C.A.J. (1995): *Orobanch*. Die Sommerwurzarten Europas **1**. Mittel- und Nordeuropa — Limburg.
- KUBÁT K. (1993): *Teucrium scorodonia* L. (*Lamiaceae*) in Böhmen und Mähren. — Biologia **1**: 42-47.
- LANDOLT E. (2001): Flora der Stadt Zürich (1984-1998). — Basel, Boston, Berlin.
- LAUBER K. & G. WAGNER (1996). Flora Helvetica. — Bern, Stuttgart, Wien.
- LEUTE G.H. (1974): Zur Verbreitung einiger kritischer und seltener Lippenblütler (*Lamiaceae*) in Kärnten. — Festschr. F. Koschier. Kärntner Museumsschr. **57**: 77-96. +9 Verbreitungsk.
- LEUTE G.H. (2002): Neue und bemerkenswerte Pflanzenfunde im Bereich der Landeshauptstadt Klagenfurt in Kärnten VI. — Rudolphinum. Jb. Landesmus. Kärnten **2002**: 371-389.
- LEUTE G.H. & W. SEMBACH (1984): Die Verbreitung der Quetschgurke (*Thladiantha dubia*, *Cucurbitaceae*) in Kärnten und deren Auftreten als Maisunkraut. — Carinthia II **174/94**: 37-45.
- MANSFELD R. (1986a, b, c): Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen (ohne Zierpflanzen) **1, 2, 3**. 2. Aufl., herausg. v. J. Schultze-Motel — Berlin, Heidelberg, New York, Tokyo.
- MARTINČIČ A., WRABER T., JOGAN N., RAVNIK V., PODOBNOI A., TURK B. & B. VREŠ. (1999): Mala flora Slovenije. 3. Aufl. — Ljubljana.
- MARTINI F. & L. POLDINI (1992): Segnalazioni Floristiche dalla regione Friuli-Venezia Giulia IV (47-65). Gortania **13(91)**: 137-156.
- MAURER W. (1998): Flora der Steiermark **2/1**. — Eching.
- MELZER H. (1954): Zur Adventivflora der Steiermark I. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **84**: 103-120.
- MELZER H. (1958): Neues zur Flora von Steiermark, (II). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **88**: 193-198.
- MELZER H. (1962): Neues zur Flora von Steiermark, (V). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **92**: 77-100.
- MELZER H. (1965): Neues zur Flora von Steiermark, (VIII). — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **95**: 140-151.
- MELZER H. (1968): Notizen zur Adventivflora von Kärnten. — Carinthia II **78/158**: 127-137.
- MELZER H. (1969): Neues zur Flora von Steiermark, XII. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **99**: 33-47.
- MELZER H. (1972a): Neues zur Flora von Steiermark XIV. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **102**: 101-115.
- MELZER H. (1972b): Der Umlaufberg bei Hardegg. Ein Kleinod der österreichischen Landschaft. — Natur+landschaft+mensch 1972/3. TV „Die Naturfreunde“ Steiermark.
- MELZER H. (1974): Neues zur Flora von Steiermark, XVI. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **104**: 143-158.
- MELZER H. (1976): Neues zur Flora von Steiermark, XVIII. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **106**: 147-159.
- MELZER H. (1987a): Beiträge zur Kärntner Flora. — Carinthia II **77/97**: 237-248.
- MELZER H. (1987b): Neues zur Flora von Steiermark, XXIX. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark **117**: 89-104.

- MELZER H. (1989): Neues zur Flora von Steiermark, XXXI. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 119: 103-115.
- MELZER H. (1990): *Geranium purpureum* VILL., der Purpur-Storchschnabel — neu für die Flora von Österreich und *Papaver confine* JORD., ein neuer Mohn für die Steiermark. — Verh. Zool.-Bot. Ges. Österreich 127: 161-164.
- MELZER H. (1995): Neues zur Adventivflora der Steiermark, vor allem der Bahnanlagen. — Linzer biol. Beitr. 27/1: 217-234.
- MELZER H. (1996a): *Poa trivialis* subsp. *sylvicola* — neu für Österreich und weitere Funde bemerkenswerter Blütenpflanzen in Kärnten. — Linzer biol. Beitr. 28/2: 841-861.
- MELZER H. (1996b): Neues zur Flora von Steiermark, XXXV. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 126: 83-97.
- MELZER H. (1998): Neues zur Flora von Salzburg — Linzer biol. Beitr. 30/1: 131-137.
- MELZER H. (1999): Neues zur Flora der Bahnanlagen Kärntens. — Wulfenia 6: 21-28.
- MELZER H. (2000): Neues zur Flora der Steiermark, XXXIX. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 130: 107-120.
- MELZER H. (2001a): Neues zur Flora der Steiermark, XL. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 131: 71-81.
- MELZER H. (2001b): Weitere Daten zur Flora von Kärnten. — Wulfenia 8: 110-119.
- MELZER H. (2004): Neues zur Flora der Steiermark, XLI. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 134 (in Vorbereitung).
- MELZER H. & Th. BARTA (1991): Neues zur Flora des Burgenlandes, von Niederösterreich und Wien. — Linzer biol. Beitr. 23/2: 575-592.
- MELZER H. & Th. BARTA. (1992): Neues zur Flora von Österreich und neue Fundorte bemerkenswerter Blütenpflanzen im Burgenland, in Niederösterreich und Wien. — Linzer biol. Beitr. 24/2: 709-723.
- MELZER H. & Th. BARTA (1994): *Erodium ciconium* (L.) L'HÉR., der Große Reiherschnabel, hundert Jahre in Österreich, und andere Blütenpflanzen in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Linzer biol. Beitr. 26/1: 343-364.
- MELZER H. & Th. BARTA (1995): *Orobancha bartlingii* GRISEBACH, die Bartling-Sommerwurz, — neu für das Burgenland und andere Neuigkeiten zur Flora dieses Bundeslandes, sowie von Nieder- und Oberösterreich. — Linzer biol. Beitr. 27/2: 1021-1043.
- MELZER H. & Th. BARTA (1997): *Anthoxanthum aristatum* BOISSIER, das Grannen Ruchgras, neu für das Burgenland und andere Neuigkeiten zur Flora dieses Bundeslandes, von Wien und Niederösterreich. — Linzer biol. Beitr. 29/2: 899-919.
- MELZER H. & Th. BARTA (1999): Neue Daten zur Flora des Burgenlandes, von Niederösterreich und Wien. — Linzer biol. Beitr. 31/1: 465-486.
- MELZER H. & Th. BARTA (2000): *Crambe hispanica*, der Spanische Meerkohl, ein Neufund für Österreich, und weitere floristische Neuigkeiten aus Wien, Niederösterreich und Burgenland. — Linzer biol. Beitr. 32/1: 341-362.
- MELZER H. & Th. BARTA (2001): *Cotula coronopifolia*, die Laugenblume, neu für Österreich und anderes Neue zur Flora von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Linzer biol. Beitr. 33/2: 877-903.
- MELZER H. & Th. BARTA (2002): *Dipsacus strigosus*, die Schlanke Karde, neu für Österreich und anderes Neue zur Flora von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Linzer biol. Beitr. 34/2: 1237-1261.
- MELZER H., BREGANT E. & Th. BARTA (1992): Neues zur Flora von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. — Linzer biol. Beitr. 24/2: 725-740.
- MÖSCHL W. (1973): Über die Cerastien Österreichs. — Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark 103: 141-169.

- NAUENBURG J.D. (1990): Eine neue *Viola arvensis*- Sippe aus Mitteleuropa (mit einem Bestimmungs-Schlüssel für die Artengruppen *Viola tricolor/V. lutea*. — *Bauhinia* 9/3: 233-244.
- NEILREICH A. (1859): Flora von Nieder-Oesterreich. — Wien.
- NIKLFIELD H. & L. SCHRATT-EHRENDORFER (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. 2. Fassung. In NIKLFIELD H. (Ed.): Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs, 2. Aufl. — Grüne Reihe des Bundesmin. f. Umwelt, Jugend u. Familie 10: 33-151. Graz.
- OBERDORFER E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. 8. Aufl. — Stuttgart.
- OSADA T. (1989): Illustrated Grasses of Japan. — Tokyo.
- PATZKE E. (2000): Anmerkungen zur Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. — *Decheniana* 153: 69-74.
- PIGNATTI S. (1982a, b): Flora d'Italia 1, 2. — Bologna.
- PILSL P., WITTMANN H. & G. NOWOTNY (2002): Beiträge zur Flora des Bundeslandes Salzburg III. — *Linzer Biol. Beitr.* 34/1: 5-165.
- POLATSCHEK A. (2000): Flora von Nordtirol, Osttirol und Vorarlberg 3. — Innsbruck.
- POLDINI L. (2002): Nuovo Atlante corologico delle piante vascolari nel Friuli Venezia Giulia. — Udine.
- POLDINI L., ORIOLO G. & M. VIDALI (2002): Vascular flora of Friuli Venezia Giulia. An annotated catalogue and synonymic index. — *Studia Geobotanica* 21: 3-227.
- PORTAL R. (2002): *Eragrostis* de France et de l'Europe occidentale. — Vals près Le Puy. France.
- PROSSER F. (1993): Segnalazioni floristiche Tridentine II. — *Ann. Mus. Civ. Rovereto. Sez.: Arch., St., Sc. Nat.* 8: 169-238.
- ROTHMALER W. (1987): Exkursionsflora von Deutschland 3. Gefäßpflanzen: Atlasband. 6. Aufl., herausg. v. R. SCHUBERT, JÄGER E.J. & K. WERNER. — Berlin.
- ROTHMALER W. (1990): Exkursionsflora von Deutschland 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. — Ed.: Schubert R. & W. Vent. 8. Aufl. — Berlin.
- ROTHMALER W. (1995): Exkursionsflora von Deutschland 3. Gefäßpflanzen: Atlasband. 9. Aufl., herausg. v. E.J. JÄGER & K. WERNER. — Jena, Stuttgart.
- ROTHMALER W. (2002): Exkursionsflora von Deutschland 4. Gefäßpflanzen: Kritischer Band. Herausgeg. v. E.J. JÄGER & K. WERNER. 9. Aufl. — Heidelberg, Berlin.
- SCHIPPMAUN U. (1986): Über *Brachypodium rupestre* (HOST) ROEMER & SCHULTES in Bayern. Unterscheidung und Verbreitung. — *Ber. Bayer. Bot. Ges.* 57: 53-56.
- SCHMEIL-FITSCHEN (2000): Flora von Deutschland und angrenzender Länder. 91. Aufl. bearb. v. K. SENGHAS & S. SEYBOLD. — Wiebelsheim.
- SCHNEDLER W. & D. BÖNSEL (1987): Über einige halophile Pflanzenarten an hessischen Autobahnen, insbesondere über die Salz-Schuppenmiere (*Spergularia salina* J. et K. PRESL). — *Hess. Flor. Br.* 36/3: 34-45.
- SCHOLZ H. (1968): Die Artbestimmung im *Brachypodium pinnatum*-Komplex. — *Willdenowia* 5/1: 113-118.
- SCHOLZ H. (2003): Wenig bekannte heimische und fremdländische Gräser Deutschlands (Little known native and alien grasses from Germany). — *Flor. Rundbr.* 36 (1-2): 33-44.
- SCHOLZ H. & H. SUKOPP (1960): Zweites Verzeichnis von Neufunden höherer Pflanzen in der Mark Brandenburg und angrenzender Gebiete. — *Ver. Bot. Ver. Prov. Brandenburg* 98-100: 23-49.
- SCHRATT-EHRENDORFER L. (1999): Gefährdete Farn- und Blütenpflanzen des österreichischen March-Thaya-Tales. In: Fließende Grenzen. Lebensraum March-Thaya-Auen. — Umweltbundesamt, Wien: 353-361.

- SEBALD O., S. SEYBOLD, G. PHILIPPI & A. WÖRZ (Hrsg., 1996, 1998): Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, 6, 7. — Stuttgart (Hohenheim).
- SELL P. & G. MURELL (1996): Flora of Great Britain and Ireland 5. — Cambridge.
- ŠILIĆ Č. (1983): Šumske celjaske biljke. — Sarajevo.
- THOMMEN E. (1960): Taschenatlas der Schweizer Flora. Mit Berücksichtigung der ausländischen Nachbarschaft. 3. Aufl. bearb. v. A. BECHERER. — Basel u. Stuttgart.
- TRAXLER G. (1974, 1976): Floristische Neuigkeiten aus dem Burgenland (VIII), (X). — Burgenl. Heimatbl. 36/2: 49-59, 38/2: 49-61.
- TRAXLER G. (1977): Floristische Forschung im Burgenland. — Wiss. Arbeiten Burgenland 58: 91-100.
- TRAXLER G. (1989): Verschollene und gefährdete Gefäßpflanzen im Burgenland. Rote Liste bedrohter Gefäßpflanzen. 2. Fassung. — Natur u. Umwelt im Burgenland. Sonderheft.
- TUTIN T.G., HEYWOOD V.H., BURGHESS N.A. & al. (1964, 1968): FLORA EUROPAEA 1, 2. — Cambridge.
- VOLLRATH H. & O. MERGENTHALER (1967): *Carex buekii* in Bayern. — Denkschr. Regensburger bot. Ges., N.F. 20: 23-54.
- WEBER H.E. (1995): Flora von Südwest-Niedersachsen und dem benachbarten Westfalen. — Osnabrück.
- WEICHERDING F.J. (2000): Wiederfund des Nelkengewächses *Spergularia salina* J. PRESL & C. PRESL (Caryophyllaceae) im Saarland. — Abh. Delatinnia 26: 159-166.
- WISSKIRCHEN R. & H. HAEUPLER (1998): Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. — Stuttgart (Hohenheim).
- WITTMANN H., PILSL P. & G. NOWOTNY (1996): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. 5. Aufl. — Land Salzburg, Naturschutz-Beiträge 8/96.
- ZAHLHEIMER W.A. (2001): Die Farn- und Blütenpflanzen Niederbayerns, ihre Gefährdung und Schutzbedürftigkeit mit Ersterfassung einer Roten Liste. — Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 62: 5-347.
- ZIMMERMANN A. (1982): Arealkundliche und autökologische Notizen zur Flora der Steiermark (insbesondere des mittleren Murtales). — Not. Flora Steiermark 6: 11-34.
- ZIMMERMANN A., KNIELY G., MELZER H., MAURER W. & R. HÖLLRIEGL (1989): Atlas gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark. — Graz.

Anschrift der Verfasser: Mag. Helmut MELZER
Buchengasse 14
A-8740 Zeltweg, Österreich

Thomas BARTA
Muhrhoferweg 11/1/44
A-1110 Wien, Österreich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0035_2](#)

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut, Barta Thomas

Artikel/Article: [Neue Daten zur Flora von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland 1159-1193](#)